

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbedeblatt und Anzeiger).

Zugangs-Schein  
„Tageblatt“, Riesa.

## Amtsblatt

Sachverstaltungs-  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

N. 180.

Sonnabend, 5. August 1916, abends.

69. Jahrg.

**Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierzehntäglich 3,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Ertheilen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Gründriss-Seite (7 Silben) 20 Pf. Ordinats 15 Pf.; zeitraubender und isolierlicher Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligte Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber im Kontakt steht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höheres Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Versicherungsanstaltungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Weiterleitung oder auf Rückübertragung der Bezahlung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Mathias Hänel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Dittrich, Riesa.**

### Höchstpreise für Süßwasserfische.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung und der Bekanntmachung des Reichsverordnungsamtes über die Festsetzung von Höchstpreisen für Süßwasserfische vom 24. Juni laufenden Jahres werden nach Gebot der zuständigen Preisprüfungsstellen für den Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der rev. Städte Großenhain und Riesa für die Abgabe der Süßwasserfische im Kleinhandel folgende Höchstpreise festgesetzt:

Für Karpfen . . . . .	1,80 Pf.
Schleien . . . . .	1,50
Hechte . . . . .	1,50
Bleien und Brachsen von 1 kg und darüber . . . . .	80
unter 1 kg . . . . .	60
Welse und Rotlingen von 1/2 kg und darüber . . . . .	70
unter 1/2 kg . . . . .	50

Bei diesen Preisen wird beste Ware vorausgesetzt. Für Fische im toten Zustande er möglichen sich die Preise um 20 v. H.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 kg zum Gegenstande hat.

Diese Höchstpreise treten anstelle der mit Bekanntmachung vom 2. März laufenden Jahres (No. 54 des Großenhainer, No. 53 des Riesaer und No. 29 des Radeburger Amtsblattes) unter 1/4 bekanntgegebenen Preise und treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Für die festgesetzten Höchstpreise finden die Bestimmungen im Reichsgesetz über die Höchstpreise in der Fassung vom 17. Dezember 1914 entsprechende Anwendung.

Nach § 6 dieses Gesetzes wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft, wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrags aufordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erichtet.

Mehreres kann die Verurteilung auf Kosten des Schuldbildigen öffentlich bekanntgemacht und neben der Gefängnisstrafe auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Ferner kann die Unterlassung des Gewerbebetriebes durch die Verwaltungsbehörde verfügt werden — Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. September 1915, Reichs-

gesetzblatt S. 603 —.

Großenhain, am 3. August 1916.

F. B. Die Königliche Amtshauptmannschaft und die Stadträte zu Großenhain und Riesa.

Das Kriegsnahrungsamt hat das unter dem 8. Juni 1916 erlassene  
Ratiokoff-Verfütterungs-Verbot aufgehoben.

Großenhain, am 4. August 1916.

Der Kommunalverband.

### Butterverteilung in der Woche vom 7. bis 13. August 1916 in Riesa, Gröba und Nöderau.

Da und auch für die nächste Woche nur wenig Butter zur Verfügung steht, wird, um eine gleichmäßige Verteilung der verfügbaren Butterbestände zu föhren, auf Grund von § 4 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 24. Dezember 1915 für die Stadt Riesa und die Gemeinden Gröba und Nöderau folgendes bestimmt:

In der Woche vom 7. bis 13. August 1916 darf auf die für diesen Zeitraum aufgegebenen Butterferten nur die Hälfte zugestellt und beansprucht werden.

Händler, Landwirte, Molkereien, Butterfrauen usw., welche in der Stadt Riesa und in den Gemeinden Gröba und Nöderau Butter zum Verkauf bringen, dürfen in der Woche vom 7. bis 13. August 1916 auf eine Butterkarte nur 1/2 Pfund — 1/4 Stück Butter abgeben.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Riesa, Gröba und Nöderau, den 5. August 1916.

Der Rat der Stadt Riesa. Die Gemeindevorstände zu Gröba und Nöderau.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain wird die Überdroschstraße, Strecke Reichshof—Eilenbahnbergang Dresden—Nöderau wegen Neubeschotterung vom 7. bis 26. August 1916 für den Fahrverkehr gesperrt. Dieser wird inzwischen über Nöderau—Grauschaarstraße oder über Zschaitz verweisen.

Truppenübungsplatz Zschaitz, am 2. August 1916.

Der Gutsverkeher.

### Holzversteigerung auf Marbacher Staatsforstrevier.

Guthof „zum Sachsenhof“ Rosien. Montag, d. 14. August 1916 vorm. 1/20 Uhr: 1923 m. Stämme, 1 tich. Klog 30 cm, 2810 m. Schleißholzer, 523 m. Flößer, 1750 m. Baumstäbche, 49 m. Brennholz u. Knüppel, 3 m. h. Bäcken, 41,5 m. w. Reste u. 330 Ged. m. Brennholz. Einzel: Abt. 51—104.

Stgl. Forstrevierverwaltung Marbach u. a. Forstamt Augustusburg.

### Deutschland und Sachsen.

Riesa, den 5. August 1916.

\* Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden der Major Albin Heller, Sohn des Weichenwärters Paul Heller in Riesa und der Unteroffizier Otto Fuhr im Pion.-Battl. 22, der bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber ist.

\* Platz mit Musik spielt morgen, Sonntag, bei nicht bürgerlicher Verbinderung auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz von 11 bis 12 das Hornistenkorps des Cr.-Pion.-Batt. 22. Mußfolge: 1. Armeemarsch Nr. 9, Herzog von Braunschweig, 2. Ouvertüre z. Op. „Die diebische Elster“ Rossini, 3. Gebet der Elisabeth a. d. Op. „Lannhäuser“ Wagner, 4. Potpourri über bulgarische Lieder von Sebel, 5. Frei weg! March von Tatani.

\* Bringt Euer gern geübt Gold zur Goldbank und Eure Goldsachen und Juwelen der Goldbankaufstelle.“ Zwei Jahre kostet der entstehende Weltkrieg. Unsere Feinde sogen das Schwert im Vertrauen auf ihre Übermacht an Menschen und Kriegsmaterial, um das ihnen unbekannt gewordene einige Deutschland zu zertrümmern. Sie gedachten unsere Heere und unsere Flotte zu vernichten, unser Volk durch Absperzung vom Meere dem Hungertode preiszugeben und uns nach diesen Schlägen zu Englands Sklaven und Schleventräger zu machen. Doch ihre bösen Pläne erfüllten sich nicht. Unsere siegreichen und tapferen Heere stehen heute weit in Feindeland, aber immer noch im steten, blutigen Kampfe mit dem an Zahl überlegenen Gegner. Sie bringen täglich und ständig Leben und Gesundheit zum Leben für Deutschlands Größe und Macht. Unseren Kämpfern brauchen auch wir, die Dahmegebliebenen, ein Opfermaß nicht nachzuhören und auch unter Gelöbnis soll und muss bleiben „Durchhalten.“ Vor allem gilt es für uns im Anfunde, dem Reich die Goldmittel zum Kriegsführen zur Verfügung zu stellen, gilt es, dem Vaterlande jedes Gelöbnisse zu bringen, um Deutschlands Heer zu Wasser und zu Lande schlagfertig zu erhalten. Es ist anerkannt, was bei der Bezeichnung der bisherigen vier Kriegsankünften geleistet ist und was an Gold durch Umlaufschein Banknoten den Fassen der Reichsbank zugeführt worden ist. Doch das Reich braucht noch weit größere Goldmittel, um den militärischen und wirtschaftlichen Kampf gegen unsere Feinde fortzuführen und einen für Deutschland zuverlässigen Frieden einzwingen zu können. Um der Reichsbank weiteres Gold zuzuführen, sind im ganzen Deutschen Reich Bestrebungen im Gange, unter ehrenamtlicher Leitung stehende Goldbankaufstellen einzurichten, die die goldenen Schmuckstücke gegen Erstattung des Goldwertes entgegennehmen und an die berufenen Stellen weiterleiten, sowie den Verkauf hochwertiger Juwelen vermitteln. Auch in unserer Stadt Riesa soll eine solche Goldbankaufstelle ins Leben treten. Ihrem demnächst erscheinenden Aufrufe zur Ablieferung der Goldsachen und Juwelen zum Wohl des Vaterlandes zu folgen, muss jeder edle Patriot Gehör schenken. Erinnerungen befinden sich im Rathaus und anderen umliegenden Orten.

sich im Besitz vieler Familien goldene Schmuckstücke, wie Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Uhrketten und Ähnliches, die unmodern geworden sind und daher nicht mehr getragen werden. Diese ruhen in Truhen und Kästen unbedeutend und fast vergessen. Dort werden auch die goldenen Schmuckstücke und Trauringe verborner Angehöriger vorsichtig aufbewahrt. Diese im gewissen Sinne toten Werte den Goldbankaufstellen zu bringen, ist selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen. Über auch allem modernen Goldschmied und sonstigem Geschmeide gilt der Ruf. Eine eiserne Zeit bedarf nicht solchen Schmuckes. Wo Millionen unserer Brüder draußen am Feinde täglich ihr Leben für uns aufs Spiel legen, muss es jedem deutschen Manne, jeder deutschen Frau die höchste Pflicht sein, sich von den ihm lieb gewordenen Schmuckstücken zu trennen, nach besten Kräften mitzuwirken, den Goldschatz der Reichsbank um weitere Millionen zu stärken und damit dem Vaterlande die Mittel zum Durchhalten zu gewähren. Darum heraus mit dem geringsten Gold und heraus mit dem goldenen Schmuckstück! Das Vaterland braucht sie zum Siege. Wir wollen und müssen siegen.

\* Zum Jahrestag der Eroberung Lüttichs (7. August) Lüttich ist diejenige feindliche Stadt, die am längsten deutsch ist. Noch ehe die erste Kriegswoche sich vollendet hatte, waren diefeldgrauen Herren der tollen Stadt an der Maas. Die Festungen Lüttich schwien jedem Ansturm zu trotzen. Aber auf das technische Wunder, das als 42 Centimeter-Geschütz zum Erstaunen der ganzen Welt unzählig vor ihren Mauern und Panzerfronten stand, war man nicht gefaßt gewesen. Unter den furchtbaren Geschützen zerborsten die Panzer- und Betonbauten wie Glaswände. Doch nicht allein die Überlegenheit einer Technik bat uns die Erobierung Lüttichs gesichert. Hinter den Wällen standen zur äußersten Verteidigung entschlossene Truppen und es galt einen Sturm auf jedes einzelne Fort, der viel gutes deutsches Blut kostete. Ein Handstreich auf Lüttich war mißlief und erst als Verstärkungen herangetreten waren, vollzogen sich in der Nacht vom 6. zum 7. August die heiligen Kämpfe, die damit endeten, daß um 8 Uhr morgens die Unseren, über die Schülzengräben auf den Höhen des rechten Maasufers hinaufstiegen und, wie eine Welle gegen das unten am steilen Bergabhang liegende Dorf Wandt vorstiegen, durch die große Vorstadt Herstal General von Hamm perlönlich geleitet. Jubel war an jenem 7. August in ganz Deutschland. Der erste Sieg! Zum erstenmal erhoben die Soldaten ihre Stimmen, um der Truppen Ruhm und Ehre zu verleihen, um mit ehrinem Munde Gott zu danken für den großen und gewaltigen Sieg. Unser war der erste Sieg! Lassen wir als Vorbereitung gelten. Eine durch Kriegerischen Ruhm ausgezeichnete Stadt hatten sich die Unseren am 7. August er kämpft, ein Sieg, der um so größer war, als das Blut der Soldaten sich regte, und es nicht nur galt, gegen die belgische Armee zu kämpfen, sondern gegen jeden einzelnen Mann, gegen Berat und Tücke. Die Gräberfelder von Rietzne, Rabossee und anderen umliegenden Orten sind erste, mahnende Zeugen der Schwere der Kämpfe, erzählen wie teuer der erste Sieg erkauft wurde. Niemand hätte an jenem 7. August 1914, da Glocken und Fahnen durch deutsche Städte und Gauen fröhlockten, sich zu deuten vermessen, daß wir den zweiten Jahrestag jenes Sturmes auf Lüttich noch im Zeiden des Krieges begeben würden. Da das Schicksal es nun aber anders fügte, als wir glaubten und hofften, wollen wir auch unter dem stärkeren Druck dieser schweren Jahre wieder jenen siegeskräftigen Willen bekunden, der uns Lüttich eroberte, der uns den Frieden erkämpfen wird — wann immer das Ziel auch erreicht werden möge.

\* In der sächsischen Verlustliste Nr. 318 (ausgegeben am 4. August 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen vereinbart: Infanterie: Regimenter Nr. 100, 101, 178, 183, 192; Reserve-Regimenter Nr. 100, 104, 106; Groß-Regiment Nr. 23, 24, 32, 40. Weitere Verluste: Preußische Verlustlisten Nr. 583 und Liste Nr. 6 der aus England zurückgebrachten preußischen Austauschgefangenen.

\* Wie bekannt, beschäftigte sich die deutsche Webstoff-Industrie augenblicklich lebhaft mit dem Gedanken, aus der Nesselfilz die verbindbare Faser zu gewinnen, sodass das ehemalige „Unkraut“ voraussichtlich wieder zu hohen Ehren gelangen wird. Durch die Beachtung, die so dieser Pflanze geschenkt wird, ist man auch weiter auf überraschende Vorteile der Nesselfilz gekommen. Eine bekannte Tatsache war, daß die Blätter für die Aufzucht jungen Geißlings mit großem Erfolg verwendet werden könnten, und auch bei der Fütterung der Kühe und Ziegen waren gute Erfahrungen gesammelt worden. Weitere Erfüllungen haben ergeben, daß zu Hähnen geschnittene Nesselfäden auch von Vögeln genommen werden und daß besonders Tiere, die durch Liebesanstrengung oder Vermundung während des Fledgungsalters herabgekommen waren, sich bei diesem Futter schnell und gut erhalten. Der holzige Kern der Nesselfilz wird von der heimischen Industrie zu Ogsäure verarbeitet und die Papierindustrie macht sowohl seine Schreib- wie auch Weißpapiere daraus. Aus den Blättern wird der grüne Farbstoff (Chlorophyll) gewonnen, der vor dem Kriege ein großer Ausfuhrartikel war. Ferner wird die Nesselfilz verwendet zur Herstellung medizinischer Salzen (z. B. „Urti“) zur Fabrikation von Haarspässer, Nephritispräparaten usw. Die Blätter geben außerdem einen schmackhaften Tee, der sowohl als Kirsche, wie auch als Genussmittel im Gebrauch ist.

\* Im Sommertheater Riesa (Direction Richter) gastieren kommenden Sonntag die Solotänzerinnen Fr. Elsa Wehlich und Fr. Elsa Reil vom Ballett des königl. sächs. Opernhauses in Dresden, deren Darbietungen bei dem ersten Gastspiel sehr begeistert aufgenommen wurden, zum zweiten und letzten Male.

\* Nach dem Vorgange in Preußen werden auch in Sachsen für das Kriegsjahr 1916 vom Königl. Ministerium Wettkämpfe im Webturnen veranstaltet. Als Wettkampfleiter dieser Wettkämpfe für den Dresdner Bezirk wird Oberlehrer Fr. Hart bestimmt.

Altgummi ist abzugeben im Rathause (Stadtbauamt) 8—1 Uhr.

— Die wahrnehmendste größere Zukunft des Kartoffelzettel veranlaßt viele Haushaltungen, sich größeres Wissen vorzuhaben. Dieses ist bemerkbar, daß sich Kartoffelzettel im allgemeinen nicht aus längeren Zeitbeziehungen ergeben, zumal bei der überalligen großen Freizeitlichkeit. Auch der verhältnismäßig geringe Verbrauch der Kartoffelzettel bringt ein eckendes Verhältnis mit sich. Wer sich jedoch auf längere Zeiträume Kartoffelzettel hinziehen will, der muß sie sich sorgfältig mit der Hand verarbeiten. Alle angekauften verleihen oder bereits angekauften Kartoffeln müssen abgeschnitten und zum sofortigen Verbrauch bereitgestellt werden. Die aufzubewahren Kartoffeln sind in einem Instigen, möglichst dunklen Raum, ebenfalls unter leichter Substanz mit einem Zeitungsaufschlag aufzuhören, keinesfalls darf die Aufbewahrung in schlecht gelüfteten Räumen erfolgen, besonders dann nicht, wenn in den Räumen Anlagen für Ventilation oder Warmwasserförderung vorhanden sind. Schnelles Verarbeiten würde die unausbleibliche Folge sein. Für die Haushalte sei hier noch ein kleiner Wink gegeben, wie sie ohne Schwierigkeiten schwärmischen Kartoffeln in die schön weiße Farbe wiederholen können. Bei solchen Kartoffeln lebt man dem Kochwasser kurz vor dem Garwerden einen Löffel Essig bei und läßt sie dann vollständig kochen. Die Knollen werden dann die normale weiße Farbe zeigen, ohne im Geschmack irgendwie beeinflußt zu sein.

— Allen Beamten im Königreich Sachsen ist jetzt eine Zeuerungsaufgabe bewilligt worden und zwar in Höhe von 3 Pf. für Unterbeamte 4 bis 8. M. an Verderbete ohne Kinder unter 15 Jahren, und 5 bis 8 M. mit 1 bis 8 Kindern, je nach Gehaltsklassen verschieden, für den Kalendermonat.

— Eine Wohnungsaufnahme soll auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern am 12. Oktober d. J., in Verbindung mit der alljährlichen Ausstellung der Haushalte für die Einschätzung zur Einkommensteuer in den Städten mit über 8000 und in den Landgemeinden mit über 5000 Einwohnern voranstehen. Die Erhebung soll dazu dienen, den Gemeindeverwaltungen die erforderlichen Grundlagen für die Bewältigung der nach Friedensschluß vorausichtlich an sie herangetretenden Aufgaben der Wohnungsförderung zu verschaffen.

— SS Die Frage, ob Schwangerschaft als Erkrankung im Sinne der Reichsversicherungsordnung anzusehen ist, hat das Oberverfassungsamt zwischen einer interessanten Entscheidung geführt. Eine Fabrikarbeiterin ist seit dem Juli 1916 freiwilliges Mitglied der Allgemeinen Ortsgruppe. Sie hat am 8. März 1916 geboren und Anspruch auf Kostenpflege erhoben. Die Krankenkasse lehnte den Anspruch ab, weil die Verhinderung annehmbar schon zur Zeit der Anmeldung zur Kasse in anderen Umständen gewesen sei, was sie dem Arzte und der Kasse ver schworen habe. Wäre dies der Kasse bekannt gewesen, würde sie die Arbeiterin nicht als freimüfiges Mitglied aufgenommen haben. Das Zwicker Verfassungsamt hat die Krankenkasse zur Gewährung von Wochenhilfe verurteilt und das Oberverfassungsamt hat die dagegen erhobene Berufung der Krankenkasse verworfen. Schwangerschaft sei, so wird in der Entscheidung ausgeführt, als Folge einer normalen körperlichen Entwicklung, nicht als Erkrankung im Sinne von § 310 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung, anzusehen. Die Kasse sei daher nicht berechtigt, den Anspruch der Verkäuferin abzuweisen. Diese habe von ihrem Recht, der Kasse freiwillig beizutreten, Gebrauch gemacht; die Voraussetzungen dazu waren vorgelegen. Ob sie denn Arzte, der sie vor der Aufnahme unterrichtete, und der Kasse ihre Schwangerschaft verheimlicht habe oder nicht, braucht nicht ermittelt zu werden. Dies sei unerheblich, da hier durch das Vertrittrecht nicht beeinträchtigt worden wäre.

— An den Wollschaltern wird eine von den Deutschen Feuer vom Roten Kreuz ausgeschriebene „Deutsche Feuerkarte“, die den Feuermarkenstempel von 5 Pf. trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Überdruck von 5 Pf. für jede abgegebene Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner gegenwärtigen Aufgaben.

— Als vor längerer Zeit in den Blättern auf die Bedeutung des Raunes beim Ofen aufmerksam gemacht wurde, kostete man vielfach, denn damals spürte kaum jemand im Osten etwas vom Krieg. Heute ist die Lage anders. Obwohl unter Nahrungsmitteleinschränkungen, sind sie doch so knapp, daß es kaum eine Familie geben kann, die vom Krieg nichts merkt. Um so wichtiger ist nunmehr die Beachtung jenes guten Rates, die Speisen möglichst ausgiebig zu tunen. Das sollte Rauen bewirken, daß die Speisen besser ausgenutzt und kleinere Mengen benötigt werden, und das Rauen und Herz weniger belastet sind und Gefundheit und Wohlbefinden gefördert werden. Von verschiedenen Seiten wurde auf das „Dietische“ aufmerksam gemacht und es wurde u. a. angeraten, wenn man sich an richtiges Rauen gewöhnen will, im Anfang zu säubern. Auf diese Weise wird ungefähr ein Drittel der Speisen gespart und die gesunde Verdaulichkeit gefördert.

— Zur Lage der Oberschiffahrt wird geschrieben: Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten Tagen am böhmischen Oberland unter Vollbeschäftigung zurückgegangen, sobald für die Braunkohlenverladungen nunmehr wieder die Staffelschläge nach Wasserstand zur Berechnung kommen. Die Grundfrachten für Braunkohlen sind unverändert, also Magdeburg 260 Pf. für die Tonne, Unterelbe 360 Pf. Die Braunkohlenverladungen selbst erheben sich nicht über den bisherigen Umfang, weil die Wagenknappheit noch wie vor auf das gesamte Verladegeschäft einwirkt. Der Umschlag anderer Güter in Böhmen ist wenig reg. In der Mittelseite liegt das Geschäft sehr ruhig, wenngleich von den oberen Plätzen immer noch Steinkohlentransporte expediert werden. Das Hamburger Berggeschäft vermag nach Lage der Dinge keinerlei Rücksicht zum Befahren aufzuweisen, weil es eben an den Ein- und Ausfuhrplätzen mangelt. Die Frachten sind unverändert, nach Magdeburg für Massengut 15 Pf., nach Dresden 30 Pf. für 100 Kilogramm, für Kohlen nach Berlin wurden in den letzten Tagen 28 Pf. für 100 Kilogramm gezahlt. Die Verladungen nach der Saale sind zu berücksichtigen, daß vom 14. August ab auf etwa 14 Tage die Bernburger Schleuse zwecks Wornahme von Ausbesserungsarbeiten gesperrt und die gesunde Verbaulichkeit gefordert.

— Zur Lage der Oberschiffahrt wird geschrieben: Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten Tagen am böhmischen Oberland unter Vollbeschäftigung zurückgegangen, sobald für die Braunkohlenverladungen nunmehr wieder die Staffelschläge nach Wasserstand zur Berechnung kommen. Die Grundfrachten für Braunkohlen sind unverändert, also Magdeburg 260 Pf. für die Tonne, Unterelbe 360 Pf. Die Braunkohlenverladungen selbst erheben sich nicht über den bisherigen Umfang, weil die Wagenknappheit noch wie vor auf das gesamte Verladegeschäft einwirkt. Der Umschlag anderer Güter in Böhmen ist wenig reg. In der Mittelseite liegt das Geschäft sehr ruhig, wenngleich von den oberen Plätzen immer noch Steinkohlentransporte expediert werden. Das Hamburger Berggeschäft vermag nach Lage der Dinge keinerlei Rücksicht zum Befahren aufzuweisen, weil es eben an den Ein- und Ausfuhrplätzen mangelt. Die Frachten sind unverändert, nach Magdeburg für Massengut 15 Pf., nach Dresden 30 Pf. für 100 Kilogramm, für Kohlen nach Berlin wurden in den letzten Tagen 28 Pf. für 100 Kilogramm gezahlt. Die Verladungen nach der Saale sind zu berücksichtigen, daß vom 14. August ab auf etwa 14 Tage die Bernburger Schleuse zwecks Wornahme von Ausbesserungsarbeiten gesperrt und die gesunde Verbaulichkeit gefordert.

— Dresden. Am dem Hause Mathildenstraße 41 wurde gestern früh die Verkäuferin in Bellmanns Buchbinderei im Geschäft bewußtlos hinter dem Ladentische aufgefunden. Die Polizei nahm den Tatbestand sofort auf. Es am Kopf schwerverletzte Ladenverkäuferin, namens Johanna Schöpe, hatte das Geschäft gestern 8 Uhr geschnitten, hatte dann einige Besorgungen in der Umgebung gemacht und muß zwischen 8 und 9 Uhr von einem unbekannten Überfallen worden sein. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, befindet sich außer Lebensgefahr und ist vernehmungsfähig. — Um 22 Uhr vorerst bei Hof und grünem Gemüse zu vermelden, hatte das Stadtverordnetenkollegium den Rat erlaubt, darum zu wirken, daß die Preisprüfungsstelle ihre Tätigkeit auch auf die Preisbildung für alles am bissigen Markt zum Beispiel geknüpft Obst und grüne Gemüse zu erstrecken hat. Der Rat hat das Gutachten an die Preisprüfungsstelle abgegeben.

— Dresden. Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Capelle, ist gestern in Begleitung des Korvettenkapitäns v. Staven hier eingetroffen und im Kurzölichen Hof abgekommen. Mittags zwölfe Uhr war der Staatssekretär und sein Begleiter auf Rgl. Hotel in Moritzburg eingeladen. Gleichzeitig trug Staatssekretär Helfrich im „Kurzölichen Hof“ ab und hat sich mittags zur Audienz beim König nach Moritzburg begaben.

— Witten. Der höchste Gemeindevorstand bat schon eine zu Werheit und Sicherheit des Zones nichts zu mängeln. Die eigentliche Wohnung an die Sommergäste in Witten-Wülfrath wurde erlassen: „Da es den ständigen Einwohnern der Gemeinde nicht zugemessen werden kann, daß die Sommer- und Wintergäste zur Verhafung von Einbrechern in die eigenen Zuhause zu eindringen und aus dem Steuerhof der Gemeinde noch die Begegnungssucht geistiger Geiste zu befreidigen, so ist es Vorschrift eines jeden handelnden Einwohners, welche Fälle, in denen der Verdacht vorliegt, daß Sommergäste nicht angemessen sind, sofort im Gemeindebeamten zu melden, damit energisch gegen solche Verbrecher und ihre Helfershelfer vorgegangen werden kann. Ortskunde (Kur- und Sommergäste) sind innerhalb 24 Stunden anzumelden. Außerordnungen werden unmöglich und ohne Anleben der Person betrachtet. Dem unterzeichneten Gemeindevorstand ist bekannt geworden, daß sich derartige Verbrecher in den Gutsbezirken auch nach ihrer Heimatorten, die Gemeinde betroffen zu haben, öffentlich rühmen. Wahrend es ist weit gekommen mit der Übereinstimmung mancher Leute, wenn es sich um Geld handelt. Das schmutzige Mittel, der Betrug, ist manchen recht, wenn es gilt, der Gemeinde zu entziehen, was ihr mit Zug und Recht gehört.“

— Granatz. Mittwoch mittag entstand hier in dem vielen Ausflüglern bekannten Oberen Gasthof ein Schadenfeuer, wodurch das Wohnhaus mit Restaurierung und das Stallgebäude eingeschädigt wurden. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

— Frankenberg. Der höchste Gesellschafterverein legte für jeden Fall, in dem Gesellschafter so namentlich gemacht werden, daß ihre gerichtliche Bestrafung eintreten soll, eine Belohnung von 10 M. aus. Die Belohnung verteilt der Stadtrot. Man hofft, dadurch der Gesellschafter, die immer dreister auftreten, aber bald aufzuhalten.

— Amtshaus. Eine gemeinsame Verkaufsstelle für Wild soll hier errichtet werden. Der Rat der Stadt beschließt sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Frage und erklärte sich mit der Gründung einverstanden.

— Chemnitz. Der in Tirol verstorbenen Privatmann Ernst Clemens Büttner spendete lebenslang dem Unterstützungsverein für Ausländer zu Chemnitz den Betrag von 5000 M.

— Burgen. Hier stürzte die 70jährige Zigarrenmacherswitwe Höfelsmann die Rollertreppe hinab und blieb tot liegen. — Wegen falscher Angaben über Kartoffelvorräte haben fürchterlich leider mehrere Kartoffelerzeuger aus bisheriger Gegend vom Gericht mit empfindlichen Strafen belegt werden müssen (25-80 M. Geldstrafe, bez. 5-8 Tage Gefängnis).

— Neustadt. Gestern brach in der Schmidinerischen Klostfabrik Feuer aus, durch das die Mühle und das große Niederlagsgebäude samt Maschinen und Vorräten an Körnern vernichtet wurden. Hauptgebäude und Maschinenhaus, sowie Nachbarhäuser konnten trotz heftigen Windes erhalten werden, so daß der Betrieb fortgesetzt werden kann. Der Brand entstand wahrscheinlich durch Entzündung des Kartoffaubes durch einen Funken beim Mahlen der Kartoffeln tags zuvor.

— Neustadt. Vergangene Woche traf ein Waldbeiger eine Holzlammlerin und stellte sie zur Frage, ob sie auch die dazu erforderliche „Holzkarre“ hat. Keineswegs gibt das Weiblein die Antwort: „Ich habe Rost, Vieh, Buder, Fleisch und noch so viele Karren, aber Holzkarre habe ich noch keine; da muß ich mir gleich eine besorgen.“ und damit war der getreue Herr zufrieden.

— Bönniz. Der einzige Sohn des Landwirts Herren Karl Pauli, der Kriegsbeschädigte Max Pauli, der durch Stößschuß das rechte Auge eingebüßt hatte, kam mit einem Poggessender zu nahe an einen Bementorsteiner des östlichen Gebüsts. Derfelbe stürzte ein und die Trümmer verlegten den 25-jährigen Mann so schwer, daß der Tod bald daraus entstand.

— Luckau. Ein Gefangener von hier wollte Getreide vom Feld holen und batte noch einen Leiterwagen angehängt, auf dem der Arbeiter Sch. saß. Als die Wagen an den Habsdorfer Häusern waren, brauste der Fünsterwalde-Luckenauer Aug heran, den sie erst in letzter Minute bemerkten. Während es dem ersten Wagen gelang, noch über die Gleise zu kommen, wurde der zweite Wagen vom Bug erschossen und zerstört. Der darauf befindliche Arbeiter Sch. wurde verhaftet und erhielt lebensgefährliche Verletzungen.

— Merseburg. Willige Birnen gab es hier, wo man das Obst aus den städtischen Obstplantagen außerordentlich billig verkauft. Das Pfund Birnen kostet 6 Pf. Für nicht von der Stadt besogenes Obst wird der sechs- und siebenfache Betrag verlangt.

## Die „Deutschland“ und ihre Fahrt.

— Nach der Abreise Preuß. hat Kapitän König gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über die „Deutschland“ und ihre Fahrt folgende Scholäser gegeben: „Die wir unterwegs beginnen, üben wir mehrere Wochen lang mit dem Schiffe in der Ostsee, um mit ihm vertraut zu werden. Natürlich wurde alles geheim gehalten. Auch der Eigentümer und der Admiraltäfel wußte von dem Unternehmen niemand. In den Gewässern von Helgoland übten wir wieder und wieder die Fracht und den Ballast andern, um uns für die Weiterfahrt besser zu rüsten. Als wir Bremen ver-

## Französische Enttäuschung.

— Was beim Feuer wird uns geschildert: Von hier her droht das gewaltige Donnern der Kanonen in die französische Stadt. Ununterbrochen röhrt das Trommelfeuers. Tag und Nacht. Die Bewohner der Stadt wissen, was das bedeutet. Auch sie haben die Schrecken des Krieges erlebt. Schon im Herbst 1914 war es, als wir einmarschierten, als manches Haus unter dem Geschützfeuer zusammenfiel. Manmal lagt das netzgeworfene Trommelfeuers aus, und die Bewohner sitzen sich dann zu: Jetzt folgt ein Infanterieangriff... Ja, die mit einem großen Geschosswall angekündigte englisch-französische Gegenoffensive ist im Gange. Das weiß man auch in den von uns besetzten Gebieten. Die Erfüllung ist nahe, so denken die Deutschen. So denken sie immer noch, obwohl wir die Gegend nun über 20 Monate fest in unserer Hand haben. Und wenn man sich mit den Deutschen unterhält und ihnen begeisternd zu machen sucht, daß wir mit Gewalt nicht zu vertreiben seien, das man und nicht besiegen könne, dann gucken sie die Achseln und lächeln. Lächeln ein wenig mühselig... Im Herbst des Vorjahrens, als die Engländer in dieser Gegend zu einem mächtigen Angriff einleseten, um die große französische Stadt zu betreten, um die verhafteten „Boches“ zu verlegen, beschloß dieselbe Hubertus, daß den Deutschen Blumen in den Händen, um die siegreichen Engländer zu erwarteten. Die Engländer kamen auch, aber als unsere Gefangenen. Enttäuscht singen die Deutschen nach Hause; enttäuscht, aber nicht lächerlich. Denn im Stillen wanderten ihre Hoffnungen immer wieder hinaus an die nahe Front. Und trotz all der Enttäuschungen stand das eins bei ihnen fest: bald werden die Deutschen vertrieben sein. Bald, bald... Das sollte jetzt sein. Jetzt, wo die Engländer sich endlich herbeilichen, ihre eigenen Soldaten ins Feuer zu schicken. Die große Offensive begann. Tag um Tag, Nacht um Nacht dümmerten die Kanonen an der deutschen Frontlinie entlang. Was verfliegt

— Neben, daß wir 20 Tonnen Gold. Wir haben jetzt noch 20 Tonnen. Wir hatten 20 Tonnen Gold. Davon sind noch 10 übrig. Unsere Flotte bemüht, daß ein Kaufboot der „Deutschland“-Klasse irgendwo in der Welt einfahren kann. Es hat einen Aktionsradius von 18 000 Meilen. Befragt, wie er denn unter Wasser seinen Weg finden und Gefahren vermeiden könnte, sagte er: Wir haben zwei Mittel: das Motorboot und einen Bootswagen. Ersterer ermöglicht es, eine Wassergeschwindigkeit von 20 Meilen weit zu hören, Schiffsräumen noch viel weiter. Nach dem Gesetz kann man urteilen, um was für ein Schiff es sich handelt. Ein Motorboot verursacht ein lautiges Geräusch, ein Kreuzer weniger. Der Bootswagen ist in Tätigkeit, wenn wir unter Wasser laufen. Das Boot wird durch den Boden im Boot durchgeschossen. Wir können unter Wasser unter Wasser werfen, still liegen, kurz alles, was man auf dem Wasser machen kann. Wir können unter Wasser liegen, bis Nahrung und Wasser ausreichen, und wir haben eine große Menge davon mit. Wie sie denn auf der Fahrt sich die Zeit vertreiben hätten? Wir hatten etwa acht Sonnenchronographenplatten mit Rhythmus, Märkte, Tiere, „Peer Song“ und andere Sachen. Außerdem habe ich eine Bibel. Viel von Shakespeare dabei. Wird von Deutschland mehr gelezen als in England. Ich bin der Letzte im Boot, 40 Jahre. Der Gang ist 21. Seine Nähe ist die uns haben Frauen und Kinder in Deutschland zurückgelassen. Ich bin ein Sohn, aber seit 1888 in Bremen ansässig. Kapitän König auf Begehrung bekannt, daß das Unterseeboot am 14. Juni Bremen, am 23. Juni Helgoland verließ. Haben Sie eine Postkarte des Kaisers mitgebracht? Wurde Kapitän König gefragt. Nein, die Geschichte ist gleich erfunden, antwortete der deutsche Seemann. Auf der Ostfahrt werden wir mindestens, was ich als Fracht bietet. Wie deutschen hier kein Öl zu nehmen, wir haben noch genug an Bord. Außerdem möchte ich noch erklären, daß wir ebenso leicht zurückkehren werden, wie wir hierher gekommen sind. Wir werden, wenn die Briten die Neutralität nicht brechen, keine Schwierigkeiten haben, aus dem Hafen zu kommen.

— Die Abfahrt der „Deutschland“ aus Baltimore. — (Berlin). Nach einer Meldung der Post. Atg. aus Copenhagen hat die Abfahrt der Deutschland aus Baltimore ein seltsames Schauspiel: sie macht eine Stundentafel durch den Hafen, umgeben von Dampfern. Zum Schluss sang die Mannschaft auf Deck „Deutschland, Deutschland über alles“ und das amerikanische Nationalhymne.

— Gen. Auf Baltimores Unitedlabel berichten die Leute des Schleppers „Temmin“: Schwerer See wie gegenwärtig hat die britischen Autoboots schon entdeckt, als gegenabends die „Deutschland“ das Virginia-Bar verließ. Die gegnerischen Kreuzer schiffen gleichzeitig ihre Beobachtungskosten verlassen und kreuzten weiter draußen. Kapitän König übermittelte durch den „Temmin“ keinen Kontakt. Richtig übermittelte durch den „Temmin“ keinen Kontakt. Die Heimfahrt begann unter den günstigsten Verhältnissen.

## Wenige Nachrichten und Telegramme

vom 6. August 1918.

### Die Artilleriekämpfe im Osten.

— (London). Nationalstädte berichtet aus London: Der Timeskorrespondent beim russischen Heere an der Sowjetfront meldet: Die Artilleriekämpfe ragen Tag und Nacht mit solcher Heftigkeit, daß es oft unmöglich ist, die einzelnen Schüsse voneinander zu unterscheiden. Die Luft ist von ununterbrochen rollendem Donner erfüllt. Nachts ist der Himmel von Scheinwerfern, Feuerbomben und explodierenden Granaten erleuchtet. Die Russen scheuen keine Anstrengungen, um die Widerstandskraft des Feindes zu brechen. Seine sehr starken Stellungen werden aber mit verwehrten Artilleriegeschützen verteidigt. — Aus dem russischen Hauptquartier ist an die Verbündeten der alliierte Befehl ergangen, die Offensive unter Anspannung aller Kräfte, ohne sich durch blutige Opfer oder Epidemien abschrecken zu lassen, so lange durchzuführen, wie die jeweilige Gruppierung der deutschen und österreichischen Truppen dies ermögliche. Alles deutet darauf hin, daß die gegenwärtige Offensive die letzte Kraftanstrengung sein wird, zu der Russland fähig ist.

### Eingeschlossen über den Luftangriff auf England.

— (Berlin). In Ergänzung der amtlichen Meldungen über den Angriff unserer Marinelaufzüge auf England am 2. und 3. August erfahren wir noch nachdrücklich nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweimaligem Angriff die im Hafen liegenden Seezeitschriften, ferner die Werk- und Bahnanlagen ausgiebig mit Bomben belegt. In der Grafschaft Norfolk wurden die Industrieanlagen und Schießwerkerbatterien von Norfolk und Winton erfolgreich angegriffen. Gerner galt der Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrik anlage infolge des Bombenwurfs unter immer neu austreibenden Feuererhebungen in Brand gesetzt wurde. Über die feindliche Gegenwehr ist zu bemerken, daß auf dem Himmel ein großer Feuerball plötzlich aus dem Wolfsschiff herausstrebendes feindliches Wasserflaschenwurf dreimal eine Minnelinienschiff angriffen. Dieser Angriff wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrschreie zum Abbrechen veranlaßt und verschwand dann in westlicher Richtung. Auch vor Plymouth traf eins unserer U-Boote auf einen eng-

es da, daß die Engländer Fliegerbomben auf die französische Stadt abwarfen und französische Männer, Frauen und Kinder töteten. Gestern war querre. Der alte Feindschaft war wieder gekommen. Und so standen die Deutschen jeden Nachmittag vor den Toren, an denen die Tagesschriften unserer Obersenften verdeckt wurden. Wir machen es den Deutschen heim, sie können unsere Wiederkäufe in französischer Straße lesen. Der Feind kann dann den deutschen Text vergleichen. Über sie wissen es schon ohnehin längst; unter Tage enthalten die Wahrheit. Die Deutschen wurden glänzend, die Augen heller, denn die Verbündeten machen Fortschritte. In der Tat! Die Fortschritte waren ja nun klein, aber der nächste Tag, der wird mehr bringen. Vielleicht schon den großen Durchbruch! Und dann, was wird dann kommen? Der kühnste Rückzug der Deutschen. Die Tage mehren sich, und nichts von alledem kommt. Da wenige Tage erst sind es hier, da losen die Franzosen an den U-Booten, daß der deutsche Kaiser von der Westfront abgerückt ist und sich an die Ostfront begeben hat. Man los noch mal und immer wieder die Wiederkäufe. „Le Kaiser“ ist fort! Was bedeutet das, fragt man sich im Stillen. Und die enttäuschten Geister der Franzosen geben die Antwort: Der deutsche Kaiser hat seinem Gegner an der Westfront den Rücken zugewandt. Die Gefahr ist vorüber, er braucht nicht mehr da zu sein... Es lag etwas Symbolisches für die Franzosen in der Abreise des Kaisers. Einmal Riederdrücken. Die leichtfertige Souveränität ist gefordert. Wiederum sind die Deutschen um ihre Hoffnung bestreben. Also auch dieses werden die Engländer nicht durchbrechen, um uns zu betreuen? fragt man sich. Wann aber wird denn das gelingen? Wird es also in den britischen Kriegswinter hineingehen? Oder...? Oder wird man das Kapitole des Überstandes einleben und den Deutschen die Hand zum Frieden bieten? Wie ein banger Deut- schen legt auf dem Hause.



# Der Bezugsschein

ist am 1. August amtlich in Kraft getreten.

Da ich über ein grosses und gutschaffendes Lager in Damen- und Mädchenkonfektion verfüge, welches nachweisbar vor dem 10. Juni 1916 in meinem Besitz war und demzufolge ohne Bezugsschein zu den alten bekannt billigen Preisen verkaufen kann, bieten sich beim Einkauf besondere Vorteile.

## Max Oertel, Riesa,

Hauptstrasse 64 — Telefon 208.

### Gasthof Mühlritz.

Sonntag, den 6. August, nachmittags 4 Uhr  
**Militär-Garten-Konzert.**

Artilleriekavallerie (Schubert).  
1/2 Uhr ab Riesa Konzertfahrt.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Für die uns bei unserer Kriegsstraßen erwiesenen Ausmerksamkeiten, sagen Ihnen herzlichen Dank.  
Feldwebel Hugo Lüdke und Frau Martha geb. Koch.  
Riesa, August 1916.



#### Herzinniger Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort und Schrift bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben unvergesslichen einzigen Sohnes, Bruders und Eufels

#### Max Bielig

sagen wir allen den herzlichen Dank. Insbesondere der lieben Jugend zu Radewitz sprechen wir hiermit für die dem Heimgegangenen erwiesene lezte Ehrengabe unter uns tiefgefühlte Dank aus. Dies alles hat unsern betroffenen Herzen wohlgetan.

Leicht sei dir die fremde Erde.

Radevitz, den 6. August 1916.

Die tieftauernden Eltern und Schwestern.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines im Kampfe fürs Vaterland gefallenen innigstgeliebten Sohnen, unseres lieben Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers

#### Paul Börner

sagen hierdurch

#### herzlichen Dank.

In diesem Web  
Frau Seine Börner  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Zeitkain, am 4. Juli 1916.

Nachdem ich meine liebe einzige Schwester  
**Anna Amalie Frohn**  
zur ewigen Ruhe bestattet habe, drängt es mein Herz, dem verehrten Personal der Holztränkanstalt und all den Leuten, die mir in den schweren Tagen des Leidens mit Rat und Tat zur Seite standen und die die vereinigte Schwester durch reichen Blumenstrauß und Begleitung zur letzten Ruhestätte begleiteten, zur leichten Ruhestätte ehrten, den innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank dem Herrn Warter Leidmann und Herrn Kantor Kleinstück für die tröstenden Worte und Gefäße.

Karl Frohn.

#### Herzinniger Dank.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumenstrauß bei dem schmerzlichen Verluste unserer einzigen lieben Tochter

#### G. M. I. A.

insbesondere ihren lieben Jugendfreundinnen für ehrenvolles Geleit zur letzten Ruhe, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Geliebt beweint und nicht vergessen.

Die schwergeprüften Eltern Otto Pörtig u. Frau.

Riesa, am 4. August 1916.

## Ohne Bezugsschein

darf ich nach wie vor die am 6. Juni in meinem Besitz befindliche

## ■ Damen-Konfektion ■

als: schwarze Paletots, farbige Paletots, Kostüme, Kostüm-Röcke, fertige Blusen, Kinderkleidchen, Kinder-Paletots in jeder Preislage weiter verkaufen. Ferner sind Seiden und Sammete vollständig ohne Bezugsschein erhältlich, sowie Kleider-, Blusen- und Kostümrock-Stoffe bis zu 2 Meter.

Ich biete in allen Artikeln grosse Auswahl.

## W. Fleischhauer Nachf.

Inh.: Rich. Beate.

## Sommer-Theater Riesa.

Sonntag, den 6. August, abends 9 Uhr  
Auf vielseitige Verlangen!  
Doppelaktivität von Else Wehlig und Erna Reil.  
Solistinnen vom Ballett der Kgl. Stad. Oper Dresden.  
Tanz-Divertissement nach dem 1., 2. und 3. Akt  
mit Orchesterbegleitung. Prächtige Rosette!

## Die schöne Augsburgerin.

Lustspiel in 3 Akten.  
1. Akt: Kaiserreich. 2. Akt: Goldschmiedstöchterlein.  
3. Akt: Glücksritter.  
Sonntag, den 13. 8. Auf Wunsch zum 2. Male:  
"Friedels Liebe".

Angenehmer Ausflugsort:  
Gute Küche, sowie vorzügliche Obst- und Beerenweine eigener Kelterei.

## Gasthof "Admiral", Boberken.

Sonntag, den 6. August  
**Militär-Konzert.**

Anfang 1/2 Uhr. Pionierkavalle. (Himmel.)

Bei ungünstiger Witterung Streichmusik im Saale.

Wegen Todesschall bleibt mein Geschäft Montag, den 7. August von mittags 12 Uhr an geschlossen.

Franz Heinze.

Tieferschüttert und schwer traf uns die traurige Nachricht, dass mein über alles geliebter, unvergesslicher Gatte, der liebevollste Vater seines kleinen Sohnes, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

## Alfred Kohl

Reservist im Inf.-Reg. 103, Inhaber der St. Heinrichs-Medaille  
in schweren Kämpfen am 24. Juli den Helden Tod erlitten hat.  
Röderau und Freiberg, den 5. August 1916.

Eine angenommene Schrift ist an

Gertrud Kohl geb. Schüttauf und Kind  
Traugott Kohl und Familie  
Robert Schüttauf und Familie.

## Vereinsnachrichten

"Amphion." Montag Stelzigs Weinstuben.

Schöner  
Ausflugsort.

Schöner  
Ausflugsort.

## Lamms Restaurant, Röderau

empfiehlt seine freundlichen Volksitäten und seinen schönen schwäbigen Garten.

Begehrte Biere — u. verschiedene Speisen.

Als Spezialität: u. Haxepecker

und u. warme Bockwurst.

Es bietet freundlich ein Max Lam.

## Elbterrassen.

Augenheimer  
Gartenauftakt.

Schmidts  
Weinstuben  
Mühlritz.  
Zum Besuch  
bestens  
empfohlen:  
Schöner  
schwäbiger  
Garten;  
freundl.  
Volksitäten.



Diesbar. Wo treffen sich  
alle Ausflügler?  
Wo bekommen wir  
guten Ruhe?

Im Café Lehmann,  
Dampferhaltestelle **Diesbar**.

## Elbterrasse,

Fernruf 680:  
Grosser Syphon-  
Bierversand  
Pilsner Urquell, Tucher  
Radeberger Pils.  
u. Lichtenhainer.

## Zischler-Zwangsinnung Riesa.

Montagabend 7.16, nach  
3 Uhr im Rotstiel  
Lehrlingsaufnahme.

Dazu sind Arbeitsbuch, 3 aus-  
gefüllte Lehrverträge, 2 Mark  
Aufnahmegerührte mitzubringen.  
Unterschlagend 4 Uhr

Innungsversammlung:  
Tagesordnung:

1. Steuern.
2. Eingänge.
3. Innungsangelegenheiten  
(General, Deereslieferung).
4. Freie Aussprache.

Der Obermeister.

3. Unterlein.

Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.  
Hierzu Nr. 31 des "Gräßler  
an der Elbe".

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Herausgeber: Sanger & Hünsteinlich, Riesa. Geschäftsführer: Gottliebseck 49. Sonntagsausgabe für Sachsen: Redaktion: Wilhelm Höhne, Riesa. Druckerei: Wilhelm Dittfeld, Riesa.

Nr. 180.

Sonnabend, 5. August 1916, abends.

69. Jahrg.

## Neben den Berg!

Deutschlands wichtigste Röntgenstruktur, der Bogen, ist jetzt größtenteils in den Schuppen geborgen. Mit der Rückendeckung des 2. und des 3. Kriegsjahres dürfte der Aufwand unserer Rüstungsmitteleinsparung überschritten sein. Mit dieser Tatsache sind wir auch in dem Wirtschaftsbericht, den Englands Brutalität über das deutsche Werk verdeckt hatte, über den Berg gekommen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erinnert in einer längeren Belehrung an die erfreuliche Wendung, welche wir uns gegenübersetzen, an das Schlagwort, das England vor Jahresfrist zum Trost aller Deutschen und bei den Bundesgenossen mit den militärischen Erfolgen uns zufriedenen ausgesetzt hatte: die Welt werde für den Bierverband arbeiten! Freilich nicht ohne Nachhilfe sollte sie ihre Schuldigkeit tun, sondern mittels der Erpressungen, welche gegen den legitimen Handel der neutralen Durchgangsländer ins Werk gesetzt wurden.

Auch es ist anders gekommen, als man im London für ausgerechnet hatte. Die Leidtragenden wurden die übergewaltigten Neutralen, welche englische Willkür aus der „Freiheit der Meere“ in die schmale Fahrtrinne zwischen Scilla und Charybdis hingetrieben hat. Die Schweiz bemüht sich umsonst, in Paris um Widerstand des ihr entgegengesetzten Faches, und Holland, Schweden, Dänemark und Norwegen feuern über die Störungen ihrer Wirtschaft Das Wort, das anno 1813 in Deutschland von Mund zu Mund ließ: „Iieber noch die Franzosen als Feinde denn die Russen als Freunde!“ möglicherweise mit einer für den „Bierverband“ wenig schmeichelhaften Abwandlung heute selbst schon aus Herzen sich hervorringen, die bei Kriegsausbruch wütenderen Anteil an Englands und seiner Verbündeten Sache als an der gegnerischen nahmen.

Drei Jahre hatte einst bei verstorbene Vorläufer dem Kriege gesehen. Das dritte sollte Deutschlands Erholungsjahr werden. Ob man heute noch dieser Einschätzung glaubt? Doch ist nicht die leiseste Spur einer Erholung, eines Nachklauses unserer Kräfte sichtbar. Und die Mittel unserer Selbstbehauptung scheinen mit der vollkommenen Einschätzung auf die Kriegswirtschaft eher zu als abnehmen! Zum Beweis dieser Behauptung wird auf die Abnahme von Frankensäcken und das Sinken der Sauglingsförderlichkeit hingewiesen. Statt der deutlichen erwarteten Arbeitslosigkeit herrscht in Deutschland ein Unterangebot von Arbeitskräften. Unsere Ausfuhr rechnet noch mit Milliardenwerten und ist zwischen 1915 und 1916 (den ersten Halbjahren) um 25 Prozent in die Höhe gegangen. Sieht das nach Erholung aus?

Die Entfaltung befindet sich natürlich auf dem absteigenden Ast: dann Englands von Woche zu Woche rückläufigerer Blockierung der Neutralen. Indesten ist auch noch unser eigenes planmäßiges Ausfallen des überflüssigen Bedarfs dabei in Betracht zu ziehen. Und diese Selbstzersetzung ist vielleicht auch für die künftige Friedenszeit nicht ohne Augen. Nicht alle Volkswirte sehen in dem übermächtigen Bezug auf ausländische Kurzwaren ein Gefahrenheitsumwelt des deutschen Reichs, und überhaupt wollten die beiden Gaben der passiven „Handelsbilans“ nicht jedes als ein naturgemäßes Verhältnis erscheinen. Bis zu der letzten großen Offensive hielt man noch in London gegen das Drängen der Kaufmannschaften auf stärkere englische Teilnahme an den feindlichen Unternehmungen immer den Einwand bereit, man könne eine schärfere Anspannung seiner militärischen Kräfte nicht mit einer Erfüllung der England zugestellten Ausgabe vereinbaren, den gemeinsamen Krieg zu finanzieren und seine Ausrüstung zu beforsen. Da neuerdings doch jenen militärischen Anführern am des Britenlandes Verlustfähigkeit nachgewiesen ist, dürfte wohl die Frage aufgeworfen werden, ob vielleicht mit dem zweiten Kriegsjahr — das Jahr der eigenen Erfüllung Englands angehoben hat?

## Neutrales Zeugnis für Deutschland.

Eine Auswahl nordischer Politiker hat in den letzten Wochen eine Informationsreise durch Deutschland und Belgien gemacht. Wir haben die Herren mit der dem Deutschen eigenen Thätigkeit überall Einblick in unser Leben und Schaffen während des Krieges nehmen lassen. Sie haben sich unbedenklich ein vorurteilsloses Bild machen können. Potemkinsche Dörfer gibt es unter deutscher Verwaltung nicht. Grade dadurch haben in Rücksicht auf die künftige Friedenszeit nicht ohne Augen. Nicht alle Volkswirte sehen in dem übermächtigen Bezug auf ausländische Kurzwaren ein Gefahrenheitsumwelt des deutschen Reichs, und überhaupt wollten die beiden Gaben der passiven „Handelsbilans“ nicht jedes als ein naturgemäßes Verhältnis erscheinen.

Bis zu der letzten großen Offensive hielt man noch in London gegen das Drängen der Kaufmannschaften auf stärkere englische Teilnahme an den feindlichen Unternehmungen immer den Einwand bereit, man könne eine schärfere Anspannung seiner militärischen Kräfte nicht mit einer Erfüllung der England zugestellten Ausgabe vereinbaren, den gemeinsamen Krieg zu finanzieren und seine Ausrüstung zu beforsen. Da neuerdings doch jenen militärischen Anführern am des Britenlandes Verlustfähigkeit nachgewiesen ist, dürfte wohl die Frage aufgeworfen werden, ob vielleicht mit dem zweiten Kriegsjahr — das Jahr der eigenen Erfüllung Englands angehoben hat?

**Lloyd George sieht deutlich.**

Die „Times“ berichtet aus Paris: Bei der 2. Sitzung der Kriegserklärung hat Kriegsminister Lloyd George an Senator Humber telegraphiert: „Wir leben in diesem Augenblick das Ziel deutlicher, weil es schon näher liegt. Die Kriegsaussichten haben sich sowohl im Osten als auch im Westen zu unseren Gunsten gewendet.“

**Der Wert der englischen Truppen.**

Reuter meldet: Es besteht ein allgemein verbreitetes Mißverständnis bezüglich der englischen Truppen, die an der großen Schlacht in der Picardie teilgenommen haben. Die alten englischen Expeditionstruppen werden als törichtes Material gerühmt, die neuen Heere, die während des Krieges herangebildet wurden, werden als ungeübt, schwach im Angriff und unsicher in der Verteidigung hingestellt. Hiergegen kann festgestellt werden, daß die Verluste, die diese Truppen bei ihrem Angriff erlitten, in keinem Verhältnis stehen zu dem Umfang des eroberten Geländes. A. B. waren die Verluste der Angreifer am 14. Juli, als ein Teil der 2. deutschen Armee genommen wurde, verhältnismäßig gering.

**Der Angriff der Marinesträcker auf die englische Ostküste.**

Amtlich wird aus London gemeldet: In der Nacht vom 2. zum 3. August erschienen einige feindliche U-Boote über den östlichen und südöstlichen Gräben. Die ersten Nachrichten hierüber ließen gegen Mitternacht eins. Nach diesen Berichten scheint es nicht weniger als sechs U-Boote gewesen zu sein, die bei dem Angriffe auf die Gräben Rorke, Suffolk und Essex mehr oder minder gleichzeitig beteiligt waren. Der Angriff dauerte ungefähr 1½ Stunden. Mit Ausnahme eines Punktes drangen die U-Boote nicht sehr weit in das Innere des Landes ein, sondern sie begnügten sich mit dem Abschluß weniger Bomben auf weit auseinanderliegenden Ortschaften, hauptsächlich in der Nähe der See. Einige Bomben sind, wie berichtet wird, in die See gefallen. Auf einem Punkt traten die Abwurfechos in Tätigkeit. Aber das dort befindliche U-Boot entkam. In Verbindung mit diesem Angriffe stieß ein U-Boot der Küste von Kent zu. Aus den Meldungen vieler Beobachter geht hervor, daß ein zweites dem ersten U-Boot folgte. Die Zahl der bei diesem Angriffe abgeworfenen Bomben läßt diese Behauptung als ganz wahrscheinlich erscheinen. Die Abwurfechos traten in Tätigkeit. Ein oder zwei Treffer gegen das erste U-Boot wurden beobachtet. Einziglich der Bomben, die man in die See fallen ließ, ist bis jetzt im ganzen von 80 Bomben berichtet worden. Der angerichtete Schaden ist erstaunlich gering. Neun Personen wurden getötet und drei Verwundete verletzt. Ein militärisches Ziel des Angriffes ist nicht ermittelt.

Weiter wird gemeldet: Bei dem Gepeleinangriff auf die Südostküste von England in der Nacht vom 31. Juli zum

1. August haben die deutschen U-Boote U-Boottorpedos gebracht. Drei davon wurden deutlich wahrgenommen.

**Ein krasser Födererstreit durch England.**

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Folgender Befehl ist auf einem durch ein deutsches Unterseeboot aufgesuchten englischen Vorpostenboot aufgetragen worden: Geheim! Rear Admiral's Office, Peterhead, 5. July 1916. Segelorder. Die Abteilung hat am Donnerstag Morgen, anstatt am Freitag nach Aberdeen zurückzufahren. Vorläufe sollen keine holländischen Fischerfahrzeuge mehr nach Peterhead eingebracht werden. Beg. C. D. Simpson Rear Admiral. — Lieutenant G. Asquith R. N. R. — D. Lt. C. D. Simpson.

Aus diesem Geheimbefehl folgt, daß die englische Regierung den Befehl gegeben hat, alle holländischen Fischerfahrzeuge, deren man habhaft werden könnte, nach England einzubringen. Es war der englischen Regierung also gleichgültig, ob gegen die einzelnen eingebrochenen Fischerfahrzeuge Verdacht vorlag, der die Aufbringung gerechtfertigt hätte oder nicht. Es kam ihr offenbar allein darauf an, durch nackte Vergewaltigung die Mittel in die Hand zu bekommen, um die beabsichtigte Expression gegenüber der holländischen Regierung und gegen die holländische Fischerei durchsetzen zu können.

**Die Leitung des Bundes christlicher Seeleute in Holland hat bei dem holländischen Minister des Inneren um eine Audienz für die Frauen der Fischer aus Scheveningen und Katwijk nachgefragt, deren Männer im England zurückgehalten werden. Schon in einer früheren Adresse an den Minister des Inneren war auf die unter den Frauen herrschende Unruhe und auf den Mangel an Lebensmitteln an Bord der in England aufgehaltenen Fischerfahrzeuge hingewiesen worden. Als Gepr. wurde von den Fischerfrauen ein Telegramm gesandt, in dem sie um Freilassung ihrer Männer ersuchten.**

**Der Reihe nach müssen alle neutralen Klein- und Mittelfahrzeuge in diesem Kriege am eigenen Reibe erfahren, wie England, das hier die Rolle eines „Schülers der Schwächen“ angemessen hat, in Wahrheit diese Rolle zu spielen gewillt ist.**

Das verletzte Belgien brach, von Churchills und Pittchers Divisionen im Stich gelassen, zuerst zusammen. Dann fiel Griechenland, die Wehrkraft des Beschülers zu spüren. Vergebens suchte Portugal lange wider den britischen Stachel zu lösen. Es wurde erbarmungslos ins Kriegsschloss gespannt. Am Männlichsten wehrten sich noch Schweden und Holland. Der schwedischen Regierung gelang es, indem sie britische Willkür entklossen, mit Gegenmaßregeln beantwortete, fand die englischen Schnüffler und Gepräger nicht allzu nahe kommen zu lassen. Zugleich ist noch so mancher englischer Födererstreit, der am Schweden begangen worden ist, vom Vorstoss bis zum Angriff auf deutsche Schiffe in schwedischem Hoheitsgebiet ungelöst. Holland muhte sich demütigende Beaufsichtigung seines ganzen Handels, ja selbst jenes mit seinen eigenen Kolonien gefallen lassen. Der Korn des über manche Freiheit durch fette Kriegsgewinne getrockneten holländischen Volkes wurde erst in hohem Grade entfacht, als es erkannt, daß England die Gelegenheit des Krieges wahrnehmen will, um, wie schon in längst vergangenen Zeiten, den Versuch zu unternehmen, die mächtige holländische Fischerei zu Grunde zu richten. Der aufgefundenen Geheimbefehl der englischen Admiraltät beweist, daß die Abfert bestand, alle holländischen Fischerfahrzeuge unter Gewaltlos anzuhaben. Auch die belben nördlichen Staaten, deren Empfindungen sehr zu England hinneigen, lehnen das wahre Gesicht der Bevölkerung der Niederlande ab.

**Die russische Hilfe für Frankreich.**

Die schweizerischen Blätter melden aus Paris, daß im Laufe letzter Woche ca. 8-9000 Russen in Frankreich gelandet wurden. Bisher seien von in Frankreich befindlichen russischen Truppen nur wenige Auseinandersetzungen ins Tressen gekommen. Sie wurden nur für einzelne Gefechtsunternehmungen, hauptsächlich in der Champagne vermieden, doch soll demnächst der Hauptteil der Streitkräfte bei Verdun eingesetzt werden.

**Der amüsante französische Bericht.**

vom Donnerstag nachmittags lautet: Nördlich der Somme wiesen die Franzosen während der Nacht mehrere Angriffsversuche gegen Monaco zurück und rückten die neuen Stellungen zwischen diesem Gebiet und dem Gebiet von dem ein. Es bestätigt sich, daß die deutschen Einheiten, die bei Monaco eingesetzt waren, infolge ihrer bedeutenden Verluste seit dem 30. Juli zurückgezogen werden müssten. Südlich der Somme schweifte ein deutscher Gegenangriff südlich Etcees in unserem Feuer. — Auf dem rechten Ufer der Maas richteten die Deutschen bestürzte Gegenangriffe auf die Schüttengräben, die sie gekennzeichneten hatten. Überall brach das Sperrefeuer und brachte ihnen schwere Verluste bei. Die Franzosen rückten südlich Fleury ernstlich vor und erreichten die unmittelbaren Zugänge zu diesem Dorfe, wo bei sie an der Station vorbeikamen. Die Zahl der Gefangenen, die allein in der Gegend von Fleury im Laufe des gestrigen Tages gemacht wurden, überstieg 700; die Gesamtzahl der Gefangenen, die auf dem rechten Ufer der Maas seit dem 1. August gemacht wurden, beträgt 1100. In der Gegend von Baix, Chapitre und Chenois geht der Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit heftig weiter. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig, außer im Apremont-Gebiet, wo deutsche Patrouillen durch Gewebehäuse zerstreut wurden. — Flugzeuge: An der Sommerfront flog Sergeant Chauvet gegen zwei feindliche Flugzeuge nieder und brachte dadurch die Zahl der von ihm abgeschossenen Flugzeuge auf 8. Ein anderes deutsches Flugzeug mußte infolge des Kampfes zerstört und fiel bei Chauzy nieder.

**Amüslicher Bericht vom Donnerstag abend.**

An der Sommerfront im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit. Der Artilleriekampf in der Gegend von Monaco dauert fort. Am rechten Ufer der Maas nahm unsere Infanterie in Verfolg ihrer Angriffsbewegung an der Front Thiaumont-Fleury in einer Reihe von aufeinander folgenden Angriffen im Laufe des Tages einen Graben zwischen diesen beiden Punkten bis südlich des Werkes Thiaumont und der Nachbarbastion des Hügels 320. Das Dorf Fleury, das angreifende von Nordwesten und Südosten angegriffen wurde,

wurde von unseren Truppen nach einem glänzenden Kampf vollständig befreit. Die Zahl der Gefangenen, die im Laufe dieser Kämpfung gemacht wurden und gegenwärtig gezählt werden, übersteigt 650, was die Gesamtheit der von uns auf dem rechten Ufer der Maas seit dem 1. August gemachten unverwundeten Gefangenen auf 1780 bringt. In der Biegung von Chenois unternahmen wir gleichzeitig einen lebhaften Angriff, der uns den größten Teil des von uns vorgesehenen verlorenen Geländes einbrachte. An der übrigen Front schweigt der Feind. — Flugzeuge: Am 2. August haben unsere Flugzeuge Geschosse auf die Bahnlinie Dijon und Lyon abgeworfen. Am Morgen warf ein feindliches Flugzeug Bombe auf Nancy, die sind eine Divise und kein Schaden zu befürchten. Auch Montaumousson erzielte einige Erfolge, die ebenfalls keine Wirkung hatten. An der Sommefront zeigten sich unsere Flugzeuge im Laufe des Tages besonders tätig. Ihre deutschen Flugzeuge wurden heruntergedroht; zwei von ihnen in der Biegung von Bourges eins der Guillotin und ein anderes in der Biegung von Bar-le-Duc. Dieses letztere wurde von unserem Unterleutnant Guignemer abgeschossen, der damit sein zweites deutsches Flugzeug zur Strecke gebracht hat. Zwei andere Flugzeuge, die ernstlich beschädigt wurden, mussten im Sturzflug in ihren Hinterlanden landen, das eine davon bei Reims, das andere bei Andelys. — (Der Deutzer berichtet vom Freitag.)

Der amtliche englische Bericht vom Donnerstag besagt: Während der Nacht wurde die Stadt an dem Ausbau des von uns eroberten Geländes und an der Erneuerung der Verteidigungsgräben fortgesetzt. Unsere Artillerie war in Tätigkeit. Die feindlichen Artillerie erwiderte das Feuer während der Abendkämpfe an unserer Front von Malbosc-Harm bis Longueval beständig, ebenso bei dem Waldchen von Damey, Bricourt, Bécourt und beim Dorf Poilley. Bei Tagesschluß ließ das Feuer nach. Der Feind ließ bei Gouves eine kleine Mine sprengen, verursachte aber keine Verluste und wenig Schaden.

Amelicher Bericht vom Donnerstag abend. Die Briten haben südlich von Bapaume-L'Escaut Boden gemommen und bestätige Angriffe im Walde von Delville durchgewiesen. Auf dem gewonnenen Gelände bei Bapaume sandten Handgranatenangriffe statt. Siehe starke feindliche Abteilungen griffen in der Nacht den Wald von Delville an. Wir ließen sie bis dicht an unsere Reihen herankommen, bevor wir das Feuer eröffneten, und schlugen sie dann mit schweren Verlusten zurück. Unsere schwere Artillerie beschoss einen starken Punkt zwischen Thiepval und Poilley. Die querfeldein stehende Belagerung wurde durch Feldgeschütze mit Granaten befehlt. Auf den anderen Punkten der Sommefront versuchte gegenseitige beträchtliche Artilleriekampftage. Zweifühlige Flugzeuge muhten niedergehen, das eine ansteckend von einem neuen Typ. Das britische Flugzeug wurde durch Geschützfeuer zur Landung gezwungen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 4. August 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Westlich der oberen Moldau und am Karpat-Grenzen, am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschallleutnants Grafen Karl Franz Josef gebildeten Heeresfront entwölft. Ich neue für die verbliebenen Truppen günstig verlaufende Kämpfe. An der Witte und am rechten Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten. Bei Doloz griff der Feind unsere Stellungen an; er wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort. Bei der Armee des Generalobersten von Tschapajewo schlug unsere Kavallerie im Bataillenkampf einen Angriff zurück. Einem unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Tarnanz-Doppeldecker abgeschossen. Westlich von Novokuban am Stochod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde, durch erneute Vorstöße der Stufen in unsere Hinterlande einzudringen. Verdeckte deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion waren die Räume des Abends vollends zurück. Südlich der Bahn Saratow-Kowel wehrten die Truppen des Generals Gorch einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzofront entwölften die feindliche Artillerie gestern eine lebhafte Tätigkeit.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der amtliche russische Bericht vom 3. August besagt: Westfront: In der Nacht zum 2. August machte der Feind im Raum von Smorgon einen Gasangriff. Der Angriff begann ungefähr um 1 Uhr nachts. Das Gas wurde in sechs Wellen abgelassen mit ungefähr einer Stunde Zwischenraum zwischen den einzelnen Wellen. Der Angriff war um 6 Uhr morgens zu Ende. Die Gaswellen wurden rechtzeitig entdeckt und die Deutschen, die unter ihrem Schutz einen Angriff verhinderten, wurden mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Sie hatten große Verluste und muhten eifrig in ihre Gewehre zurück, trotzdem sie nicht einmal über ihre Hindernisse hinausgekommen waren. — Aufstand: An der Straße nach Khorput im Raum des Dorfes Kurif (7 wahrscheinlich Kilometer nordwestlich Mutsch) machten unsere Truppen Fortschritte, nachdem sie den Feind aus einer befestigten Stellung auf dem rechten Cupraturu geworfen hatten. Amtlicher Abendbericht vom 3. August. Westfront: Am Stochod haben sie im Raum des Dorfes Gruszenko und Dulowicze erbitterte Kämpfe entwickelt. Neun feindliche Flugzeuge überstiegen unsern Unterhauptn. bei Borodino östlich Jesierna. — Aufstand: Bei Agudnoj zwischen Mutsch und Matmatbasin an der Straße nach Bladets nahmen unsere Truppen taktische Stellungen im Sturm. 7 Offiziere und ungefähr 300 Askaris, eine ganze kriegerische Kompanie ergaben sich und wurden gefangen eingezogen. Ein Geschw. und drei Maschinengewehre wurden erbeutet. Der Wermuth unserer Truppen dauert an. Die Gefangenenzahl wächst ständig.

Die russische Angriffsstaffel. Der Berichtsstatter Michelsbner meldet aus dem Kriegspressequartier dem „A.A.“: Die russischen Erfolge in der Juni-Offensive sind nicht nur die Folgen der großen Vorbereitungen und der Waffen aufgebaute kriegstechnischen Materials, sondern der neuangewandten Taktik. Die Angriffsstaffel der Russen geht aus russischen Befehlen und Aussagen hervor: Sie arbeiten ganz großzügig in vollem Bewußtsein ihres großen Menschenmaterials, das sie keineswegs schonen wollen. Die Artillerie arbeitet ausschließlich nur dann, wenn taktische Siede und die Ausführung wichtiger Operationen es fordern. Dann wird über die Munition verschwenderisch verbraucht. Ganz Megaliter müssen nur dazu benutzt und aufgeworfen, um durch ihren Ansturm den Feind zur Feuerverteidigung zu zwingen, wodurch gleich die Batterien der Verteidiger und die Stärke der Belagerung der Stellungen herunterzusetzen ist. Verluste spielen keine Rolle. Bei der Juni-Offensive hat die russische Heeresleitung abschließend den Raum bei Orla als Durchbruchsstelle ausgewählt, weil hier das ausgedehnte Sandsteingebirge den Russen sehr gelegen war. Bei dem Trommelfeuers rückten sie bestiges Feuer auf das Dorf. Es entstand eine riesige Wollensmauer, Staubnebel umhüllte alles. Unter dem Schutz dieses fiktiven gebildeten Nebels drangen russische Sturmtruppen rasch vor. Die Russen stürzten wild in die ersten Gräben und erdrückten sofort die Besatzung. Diese Methode ist gewagt, oft gelang sie nicht. Daher kommt es im Monat Juli mehr als

18000 Russen gefangen genommen und 70 Maschinengewehre erbeutet wurden. Gefangene und Maschinengewehre kamen größtenteils von Truppen, die nach Scheinbarer Einführung in die Kämpfe eingeschlossen wurden. Gefangene wurden, das bereits in Südböhmen Siebenbürgen eingeschlossen wurden, das bis zur russischen Garde schon in die Kämpfslinie eingeführt wurde, die immer auf sie geschossen wurde. Die Regimenter müssen jeden vierten Tag neu ergänzt werden. Durch das Trommelfeuers wurden viele Geschütze gerade schweren Kalibers unbrauchbar.

Die italienischen Sachsenritter am Isonzo.

Der Berichtsstatter des „A.A.“ meldet aus Istrien, die Italiener wiederholten ihren Überraschungsangriff auf Istrien am Dienstag nachmittag. Es waren drei Flugzeuge, die wahrscheinlich Teile der zum Überraschungsangriff entstandene Flotte waren, aber verpasst über Istrien eintrafen. Das Feuer der sofort in Tätigkeit getretenen Abwehrbatterie zwang die feindlichen Flieger zu solchen einem Rückzug, nachdem sie über eine Viertelstunde über Istrien geflogen und mehrere Bomben abgeworfen hatten.

Der amtliche belgische Bericht vom 2. August besagt: Es wird keine Veränderung von der moedonischen Front gemeldet. Nach dem in unserem Bericht vom 27. Juli erwähnten Kämpfen hat sie nicht Erwachsenenwertes ereignet, auch dem alljährlichen schwachen Artilleriefeuer und unbedeutenden Patrouillengeschehen können. Die Verluste des Heeres an Toten in den Gefechten vom 2. zum 27. Juli sind zweimal so groß, wie die in unserem letzten Bericht angegebenen. Unter den Toten wurden 4 Offiziere festgestellt. Wie haben ein Maschinengewehr und eine große Anzahl französischer Gewehre erbeutet.

Einstellung der Rumänienstrasse nach Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet: Laut Kreptatea hat die russische Regierung nach Übergabe von drei Eisenbahngütern mit Munition die weiteren Transporte abgängig eingestellt. Die russische Regierung hat der rumänischen mitgeteilt, daß weitere Lieferungen vorläufig unterblieben müßten. Man führt diese Maßnahmen darauf zurück, daß Rumania den Ententevertretern auf ihr Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet zu gestatten, eine unterliegende Antwort erteilt hat. Die Epoca meldet hierzu noch, daß der Staatssekretär im Kriegsministerium, Aliscio, dessen Auslandsstreit bereits angekündigt wurde, sich in besonderer Mission nach Petersburg begeben würde, um die Munitionstrasse endgültig zu regeln.

Die Stärke der Verbündeten in Saloniki.

Der feindliche Gefinde in Bukarest, Marinovitch, gibt in einem Interview die Zahl der in Saloniki befindlichen serbischen Truppen mit 120000 an, die er als serbische militärische Einheit bezeichnet. Eine weitere Flotte mit Granaten beschossen. Auf den anderen Punkten der Sommefront verlor die gegenseitige beträchtliche Artilleriekampftage. Zweifühlige Flugzeuge muhten niedergehen, das eine ansteckend von einem neuen Typ. Das britische Flugzeug wurde durch Geschützfeuer zur Landung gezwungen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 4. August 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Westlich der

Stadt von Tschernjachow und südlich von Smorgon.

Der italienische Bericht vom 21. Juli 1882 tutt. Bezeichnung: An der Frontlinie von Bellinzona fand eine lebhafte Kämpfung statt, die zwischen 10 und einer schwachen Abteilung des Gegners stattfand, genügt Verluste zu und erbeutete Gewehre und Vieh. In Verlief wurde der Feind in einem Kampf, den unsere Truppen den Russen am 18. Juli abends in der Nähe des Dorfes Bisan liefern, gewonnen, das nach Norden zurückzog. Es lief 200 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Wir eroberten drei Maschinengewehre in gutem Zustand mit allem Zubehör und eine Menge Munition sowie Gewehre und Vieh. — An der Kaukasusfront in den Abschnitten von Bitlis und Vanje keine Veränderung. Ein Angriff, den die Russen gegen einen Teil unserer Stellungen im Abschnitt von Otnott, etwa 80 km südlich von Erzerum unternahmen, wurde zum Steben gebracht und von unseren Streitkräften zurückgeworfen. An den anderen Abschnitten der Front verlor sie im allgemeinen nichts. — Ein russisches Torpedoboot beschoss Terek und Kizilund, umgestürzte Orte an der Küste. Einige Häuser wurden zerstört und 6 Einwohner getötet oder verwundet. — An der egypischen Front fanden in der Umgebung von Kreta fortgesetzte Schmäuel statt. Am 19. Juli beschoss ein feindliches Kreuzer aus der Höhe von Muhammedie eine Stunde lang ohne Ergebnis die Dörfer Wälde von Hub-el-Medjet und Gortina östlich von Kreta. Das Kreuzerboot wurde durch Bombenwürfe von einem unserer Flugzeuge gesprengt, sein Feuer einzustellen und floh zu entkommen. Von den anderen Fronten sind keine wichtigen Nachrichten eingelaufen.

Ein italienischer Soldatenbericht.

Aus Malta wird gemeldet: Der italienische Postkämpfer „Piemonte“, 2210 Tz., wurde von einem U-Boot versenkt. 28 Überlebende sind hier angekommen und erklärten, daß „Piemonte“ mit einer Beladung von 50 Mann und 113 Passagieren auf der Reise von Syrakus nach Bengasi bestellt war, als ein U-Boot zuerst einen Warnungsschuß abfeuerte und darauf das Schiff unter fortwährendem Feuer verfolgte. Das U-Boot holte den Dampfer, der die Versuchsschiffe aufzog, innerhalb einer halben Stunde ein. Es legte die Beladung fort und traf 5 Boote, die vertrieben wurden. Man glaubt, daß die Insassen entwunden oder durch das Granateneuer getötet worden sind. Wie verlautet, sind zwei Boote in Syrakus angekommen.

Bericht.

Utopia meldet, daß der italienische Dampfer „Gatta di Messina“ versenkt wurde, ferner daß der britische Schoner „Bradmore“ und die Barke „F. II von London“ versenkt wurden. Der dänische Dampfer „Katholm“ ist wahrscheinlich gesunken.

Auf der Jagd nach der „Deutschland“.

Aus London wird der „Berlinge Tidende“ gemeldet, daß zwei französisch-englische Kreuzergruppe den besonderten Auftrag erhalten haben, auf die „Deutschland“ Jagd zu machen.

## Weitere Kriegsnachrichten.

Die aktive Teilnahme Portugals.

Die „Times“ erzählt aus Lissabon, daß der Kongress am Montag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden ist und daß man wichtige Entscheidungen wegen der aktiven Teilnahme Portugals am Kriege erwartet.

Die englisch-italienischen Verbündeten.

Daily Telegraph berichtet, daß der Präsident des englischen Handelsministeriums Bunciman nach Rom gegangen ist, um die Schwierigkeiten, die sich in der Schifffahrt ergeben haben, zu beseitigen. Diese Frage hat zu einer ziemlich heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern Anlaß gegeben und bereitet den Gegenstand von diplomatischen Verhandlungen.

Neue Unruhen in Irland.

Nach den Erklärungen des Herrn Asquith im britischen Unterhaus kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Sinnfinnenbewegung in Irland wieder kräftig emporsteigt. Der britische Premierminister ist natürlich rasch bei der Hand, die Sinnfinnen als Agenten Deutschlands zu verdächtigen; es soll an einigen Orten zu bedauerlichen Kundgebungen für Deutschland gekommen sein. Es bedarf wohl nicht deutlich erläutert, wie die Sinnfinnen die Feindseligkeiten gegen die Briten gegen die englischen Herren auszubringen. Die tolle Willkürverwaltung der englischen Soldaten, die Hinrichtung des Freiheitskämpfers Tatem, den man wie einen gemeinen Verbrecher am Galgen aufgeföhrt hat, müssen das Blut des Irrenpötes in Wallung bringen. Wie tief der Hass gegen die Briten Wurzel ge-

schnitten hat, das beweist die Abgabe der nationalistischen Partei an die Regierung. Die Nationalisten sind bisher trost aller Unruhen im Lande zu dem Kabinett gewichen; sie vertrauen auf Lord Georges Mittlerarbeit. Ganz sicher werden sie gewahr, daß die Regierung des vielgefürchteten Kriegsministers Augenkündnis verkündet, daß sie mit einem unionistischen Staatssekretär beginnen werden, der Sommer in innern Dingen verwirkt. Und da müssen denn doch der Geduldssabotage der Sinnfinnen gewichen. Sie lieben es, den Mund des Abgeordneten Dillon im Unteraus zu halten, das sie in Zukunft der Regierung, wo es nur ankommt, leichtfertige Opposition machen würden, und das sie die Meinungen zu ihrem Kurs vorübergeben lassen müssen. Da aber das Kabinettskabinett sowieso nur noch möglich ist, so tritt, so sind Herren Asquiths Aktionen die Kampfansage der Sinnfinnen nicht gerade getragen.

Der redellose Ballon.

Minister Balfour hat eine Übersicht über den Krieg zur See in den verlorenen beiden Jahren gegeben. Das Glück, so sieht er, war nach der Schlacht am Skagerrak vollständig auf unserer Seite. Jede Woche hat den Verbündeten auf dem einen oder anderen Kriegsschauplatz immer neue Erfolge gebracht. Es würde jedoch falsch sein, wenn man behaupten möchte, die Schlacht am Skagerrak war ein Erfolg, die Blockade zu brechen, der Angriff mißglückte. Der Zweck einer Schlacht ist, die Herrschaft auf dem Meer zu erlangen oder zu behalten, Deutschland hat sie indes nicht erreicht, und wie haben sie nicht verloren. Wenn Deutschland davon überzeugt war, daß es und zur See gleichwertig werden konnte, warum hat es dann seine Sultus zu einem Unterseeboot unter Kaufahrtflagge genommen? Die große Unternehmung brachte keine maritime Schwierigkeit mit, die sommerlichen Ereignisse waren natürlich gering, aber das ganze Schwergewicht lag für die Deutschen darin, daß dieses Unterseeboot den Engländer entkommen konnte. In den letzten zwei Jahren ist ein ununterbrochener Strom von Soldaten und Munition über den Kanal gefahren, niemals jedoch ist der Transport vor den Angriffen des deutschen Schlachtkreises oder Kreuzers sicher gewesen, als nach dem 31. Mai. Der Krieg, welchen die Deutschen ihrer Flotte beitreten, wird durch die Unterseebootspolitik bestimmt. Der Vorfall des Unterseeboot-Angriffs auf Kaufahrtsschiffe bedeutet darin, daß sie nicht kontrolliert werden können. Die Deutschen wußten, daß ihre Flotte ruhig im Hafen bleiben konnte, während dort draußen der Unterseebootkrieg weitergeht. Zum Schluß wendet sich der Minister an die Neutralen. Die Deutschen verlieren den Neutralen immer, doch die Mittelmächte für die Freiheit der Meere kämpfen. Das ist eine Pflicht, die eine verschiedene Ausbildung aufzeigt, und wie haben es nun schon zwei Jahre hindurch sehen können, was die Deutschen damit meinen: schon 244 neutrale Schiffe sind von ihnen versenkt worden.

Ministerrat in Rom.

Der vorgekündigte Ministerrat in Rom droht wieder nicht die erwartete Kriegserklärung an Deutschland. Der Secolo bringt auffallender Weise einen sehr detaillierten Bericht über die nebensächlichen Beschlüsse des Kabinetts, aber kein Wort über den Hauptgegenstand der Beratungen: Die Kriegserklärung an Deutschland. Bedeutungen des Corriere della Sera ist zu entnehmen, daß die Hauptherrschaft für Italien immer noch darin liegt, daß ihm von England die nötigen Gelder vorenthalten werden, um so Italien zu noch größeren militärischen Leistungen zu zwingen. Darauf dürfte auch die sofortige Abreise Bisolattis ins italienische Hauptquartier zurückzuführen sein. Wie verlautet, soll Bisolattis erneut den Versuch machen, Gabona in dem Sinne umzutun, daß die Italiener einer Expedition italienischer Truppen an die Balkanfront seine Zustimmung erteilt. An die französische Front habe Italien angeblich bereits Truppen gesandt. Secolo kommentiert den Artikel Salvemini im Corriere und den Ausschluß Rivalitas in der Region Latini, die sich mit dem Gründen beschäftigen, die Italiener veranlaßten, bis jetzt noch nicht an Deutschland den Krieg zu erklären. Das Blatt zieht den Schluss, daß die baldige Kriegserklärung an Deutschland für Italien eine Notwendigkeit sei, um endgültig die Macht in der Stellung zu seinen Verbündeten zu schaffen. Informierte Kreise sind der Ansicht, daß eine Kündigung von Rom noch vor der Ankunft Runcimans in Rom eintritt wird, da Runciman nicht nur die Fragen des Kreises und der Bedienstetenstellungen für Italien festlegen soll, sondern auch beauftragt ist, Italiens Stellung im Weltkriegsrand des Verbundes endgültig zu regeln.

Secolo“ folgt solch der vorgekündigte Ministerrat in Rom ein Dekret genehmigt haben, wonach den italienischen aus im Auslande ansässigen Staatsangehörigen der Verbindungsrecht mit Angehörigen von Ländern, die mit Italien feindliche Staaten verbündet sind, verboten wird. Trotz des Vertrags eingegangene Verträge sind rechtungsfähig. Die Vertragschließende sind strafbar. Ein weiteres Dekret soll der Regierung die Befugnis geben, Handelsgesellschaften, die ihren Sitz in Italien haben und deren Kapitälen gänzlich oder vorzugsweise Bürgern feindlicher Staaten oder mit diesen verbündeten Ländern angehören, unter Kontrolle zu stellen. Um Bedenkschäfte kann zu gerichtlicher Verfolgung gebracht werden. Vertragsgesellschaften sollen nicht unter diese Bestimmung fallen.

Italienische Flüchtlinge in England.

Verdensgang“ berichtet von zahlreichen Flüchtlingen, die in den letzten Wochen in Brittanien aus England angekommen sind, wo sie bereits vor dem Kriege im Vertrauen auf Englands Neutralität gegenüber politischen Flüchtlingen Schutz gesucht und dabei auch gefunden hatten. Gestesten die englischen Behörden alle derartigen Flüchtlinge im weitesten Alter, obwohl sie keine Detektive wären und den gebildeten Ständen angehören, vielmehr auch Indien, die vor den russischen Judenverfolgungen nach England gekommen, zu Tausenden über die Nordsee nach Schwedisch- und Russland, nachdem man sie vor die

Regierung gesandt hat.

„Geg. Selbstbehauptung“ jede抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は

彼の抱持するが、彼は



Deutsche Hafen Kisimayu, wegen dessen Ablösung an Italien Verhandlungen schwiegen.

Mehr geklärt, entweder nach Manderan an die englische Front geschickt, oder den russischen Behörden ausgeliefert zu werden. Wöchentlich plagen aus England zwei Segelschiffe ab, in denen die russischen Flüchtlinge wie Regerkslaven im Passieren zusammengepresst und wie Vieh verladen werden. In Russland hätten diese natürlich kaum Aussicht, für ihr Vaterland zu kämpfen, würden vielmehr wegen ihrer politischen Vergangenheit nach Siberien verbannen, wenn sie nicht an den Galgen fäden. Von den über 300 000 derartigen russischen Flüchtlingen, die allein in London leben, hätten die englischen Behörden jetzt 25 000 mehr Juden, ausgewählt, die Zug und Nach unter Vollzugsaufsicht ständen, bis sie nach Russland verladen würden. Deshalb herrsche unter den Russen in England grohe Erbitterung, weil sich England dadurch zum Mittel der russischen Regierung mache und die englische Gouvernance aufs grösste mißbrauche.

### Lagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

**Die Vergung der Ernte.** In einem förmlich ergangenen telegraphischen Schluß an das Oberpräsidium macht der preußische Minister des Innern auf die außerordentliche Dringlichkeit einer schnellen und vollständigen Vergung der diesjährigen Ernte aufmerksam. Die Bandräte sollen sich die Beschaffung von Arbeitskräften und deren planmäßige Ausnutzung für die Erntearbeiten ganz besonders anlegen sein lassen. Nach Mitteilungstellvertretenden Generalstabes an das Kriegsministerium sind in einzelnen Korpsbezirken noch zahlreiche beschäftigungslose Leute vorhanden, deren möglichste Heranleitung zu Erntearbeiten anzufordern ist. Wo Arbeitskräfte nicht ausreichen, muss militärische Hilfe angefordert werden. Die Stelle Generalstabes werden nach Mitteilung des Kriegsministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, sofern die militärischen Verhältnisse dies irgend zulassen. Neben Beschaffung der Arbeitskräfte ist auf weitgehende Heranziehung von Gespannen Bedacht zu nehmen. Im Lande wird noch eine große Anzahl von Gespannen zu nicht beringlichen Zwecken verwendet, die zu Erntearbeiten freigemacht werden können.

**Die christlich-nationale Arbeiterbewegung.** Die „Korresp. Hoffmann“ meldet: Die Konferenz der christlich-nationalen Arbeitnehmer, die gestern in Würzburg tagte, beschloß nach einem Vortrage des Generalsekretärs Siegerwald mit dem gegenwärtig schwedenden Fragen. Die sehr rege Aussprache ergab die volle Einigkeit der christlichen Arbeiterschaft Bayerns mit jener von Gesamtdeutschland zu den behandelten Problemen. Das Ergebnis der Konferenz ist dabin zusammenzufassen, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung die gegenwärtigen Treiberzonen gegen die Reichsleitung auf das Uller-

### Bericht.

#### Roman von N. von der Elbe.

##### 2. Fortsetzung.

„Aber bitte, Richard, doch natürlich nur kleine, vorübergehende Eindrückungen, auf die man kein Gewicht legen darf. Vielleicht wäre es besser, du sprächen gar nicht darüber.“ „Na was, die Geschichte lädt sich nun nicht mehr totschweigen. Wir haben uns auseinandergesetzt und trennen uns, und vielleicht für immer. Sie reist eben ab.“ „Getrennt?“ rief Eggerud und fuhr in die Höhe. „Das ist Kurz, wie ist das möglich — und eure Tochter?“ „Nedem ein. Susanne ist mit ihr weg, sie wollte ohne das Mädchen absolut nicht daran.“ „Aber das ist ja unbedingtlich!“ rief Eggerud mit ungewöhnlicher Heftigkeit. „Deine älteste Tochter soll du von dir geben und hast mit oft gefragt, daß deine Frau das Mädchen trennen. Wie kommtst du dich von deinem Kind trennen, wie kommtst du es auf?“ „Man weißt immer von zwei Nebenen das kleinere. Ich bleibe es mit Paula nicht aus.“

Eggerud schüttelte verständnislos den Kopf. Solche Gedanken konnte er unmöglich quidieren. Doch drängte er jede letzte Neuerung zurück. Nach kurzen Verstummen fragte er: „Und was willst du allein mit deinem lebenspendenden Kadett anfangen? Adele bedarf doch gewiss noch der mütterlichen Gunst?“

„Sie ist siebne alt, der Schule entwachsen; ihre Mutter hat sie von jeder Blümchen um sie gekümmert, und ich habe für sie und mich glänzend gesorgt.“

„Eine fremde Haussame?“

„Nein, Hermann, keine Fremde, ich habe meine Schwester Josefine Turnau bestimmt, ganz zu uns zu ziehen.“ Mit vor Triumph rollenden Augen sah er den Freund an. „Josefine Turnau!“ Das gebräunte Gesicht Eggeruds wurde um eine Schattierung dunkler. Sie! Und hältst du wirklich deine weitgewanderte Schwester für geeigneter, ein so unsteriges, lebhafte Wesen, wie Adele, in richtiger Weise zu beeinflussen? Das Weltkind, die mit dem Strom der Mode schwimmende.“

„Ich habe immer gedacht, du ständest auf sehr gutem Fuße mit Josefine, deiner Jugendfreundin. Was hast du plötzlich gegen sie?“

„Deine Schwester ist gewiß eine höchst verehrungswürdige Dame,“ sagte Hermann Eggerud noch etwas trockener und besser als gewöhnlich. „Aber vergesst, wenn ich bei meinem Kind bleibe, daß du in ihr eine gefährliche Wahl für deinen Sohn getroffen hast.“

„Bedenklicher Tor — Weibersind! — murkte Bernhammer verstimmt.

„Das bin ich im Grunde nicht, nur habe ich ein anderes Idealbild der Frau im Sinne, als das von Josefine Turnau verkörperte, und ich will hoffen, daß du mir nicht zum Schaden deines reizenden Kindes, vereinst recht geben mußt.“

## Zur Kriegslage.

(Amid.) Großes Hauptquartier, 5. August 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe abgespielt; sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt von nördlich Ovillers bis zum Fourcaux-Walde vorbrechenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf, zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozieres im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen. Im Aisnegebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die erfolglos blieben. Rechts der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fléury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiete wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Übergangsversuche der Russen an der Orla bei Zweten wurden vereitelt. Die Zahl der bei Rudolfs-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen. Am Sereth nordwestlich von Zaleske wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Ratysze über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mussten einem Gegenstoß wieder weichen. Bei Miedzygorz und Czystopadz hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

### Front des Feldmarschallenträters Erzherzog Karl.

In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gesangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

### Hallan-Kriegsschauplatz.

#### Keine besonderen Ereignisse.

#### Oberste Heeresleitung.

entschieden mißbilligt und die Arbeiter warn't, mit verdorbenen Scheingeldern sich zu Schleppträgern der politischen Reaktion gebrauchen zu lassen. Von der Reichsleitung erwarten die christliche Arbeiterschaft Bayerns, daß auch die Wünsche der Arbeiterschaft häufig in Deutschland eine angemessene Berücksichtigung erfahren. Vorzugsarten beim Lebensmittelsteinlauf. Bei der ersten Sitzung des Hausfrauenbeirates des S. C. U. wurde zur Sprache gebracht, in welche möglichst und oft gefährliche Lage schwangere Frauen beim Lebensmittelsteinlauf kommen, wenn sie inmitten einer größeren Menge auf Abfertigung warten müssen, und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß diesen Frauen Stühle verabfolgt werden, die ihnen den Einkauf außerhalb des Reihe wartender Personen gewährleisten. Wie wir vernehmen, haben Charlottenburg und Berlin solche Vorzugsarten bereits eingeführt und es dürfte sich empfehlen, daß andere Städte diesen Beispiel folgen.

#### China.

Die Morningpost meldet aus Peking, daß das chinesische Parlament am 1. August eröffnet wurde. Es waren 400 Mitglieder des Abgeordnetenbaues und des Senats anwesend. Li Van Sung, Präsident der Republik leistete den Eid auf die Verfassung.

### Bermischtes.

Große Hitze in Ägypten. „Daily Telegraph“ berichtet aus Cairo, die Hitze sei dort so unerträglich geworden, daß alle Spitäler mit Dichtschlagfranten gefüllt sind.

Schweres Bootsunfall. Vorgestern nachmittag 4 Uhr ereignete sich auf der Oder bei Lüchowig am sogenannten Oberdeck ein schweres Segelbootunglück. Ein mit fünf Personen besetztes Segelboot, dessen Mast während des böigen Windes brach, neigte sich zur Seite, so daß

sämtliche Insassen ins Wasser fielen und ertranken. Das Boot ist ans Ufer angerieben worden. Bis heute mittag konnten die Leichen noch nicht geborgen werden.

Straube bei Urola infolge des Sturmes der Rostocker Damper „Stadt Stralsund“. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Außerdem sind noch zahlreiche andere Damper havariert. Aus verschiedenen Orten wird gemeldet, daß Dächer von Häusern abgedeckt, Bäume entwurzelt und Schuppen umgeworfen wurden. — Die Familie des Pastors Kübel befindet sich in Wittenhagen beim Baden am Strand. Die See ging infolge des Sturmes hoch, und deshalb verließ die Frau Pastor mit dem jüngsten Kinde sehr bald das Wasser. Der Pastor, sein 12-jähriger Sohn und das Kinderlein, ein Fräulein aus Chemnitz, tummelten sich aber noch, wenige Meter vom Strand entfernt. Möglicherweise wurden alle drei von einer Sturmwellen fortgerissen und kamen nicht mehr zum Vorschein.

Einführung des Holzschuhwetzes? In einer Versammlung der selbständigen Schuhmachermeister in Frankfurt am Main wurde u. a. ausgeführt, daß infolge der neuen Vereinigungsorganisation des Lebers, wonach im besten Falle auf jeden selbständigen Schuhmacher zwei Pfund Soblenleber wöchentlich entfallen, womit vielleicht vier Paar Stiefel befohlen werden können, eine weiter erhebliche Verkürzung der Schuhpräparaturen eintreten wird. Der Preis für ein Paar Stößen und Fleden werde fünftig auf 12 bis 16 Mark kommen. Man müsse damit rechnen, daß das Holzschuhwerk mehr und mehr zur Geltung kommt.

Sehr Menschen verbrannt. Beim Feuer in Trepow bei Plock entstand im Wohnhaus nichts Feuer. Da die Türen von außen verbrannten waren, verbrannten die Mutter und die Frau des Besitzers, sechs Kinder und zwei Mägde. Der Besitzer und die Nachte, die in der Scheune schliefen, wurden gerettet.

Urm, und sagte: „Gib Onkel die Pfeife, Bijou, sei ein artiges Kind.“

Als Bernhammer dem Gast, der sich neben ihm gesetzt, eine Zigarette anbot, sandte dieser einen fragenden Blick zu den Damen.

„Bitte, etwas Neues, Richard.“ sprach Roseline lachend, und richtete sich auf. Sie hatte aus ihrem Rocktasche ein feines Stut genommen und eine Zigarette hervorgezogen, die sie sich mit Beugung anbrachte: „Das kostet Mittel, Better, anderen Tabakrauch nicht zu fören.“ Sie wußte, daß er nicht möchte, wenn Damen rauchten, aber gerade deshalb tat sie es; sie hatte daselbe Recht und denselben Geschmack wie er.

Bernhammer erwiderte sofort, daß Susanne sehr aufrechten geschrieben habe: er bekomme jede Woche einen Brief von ihr. Sie hätten in Baden-Baden Station gemacht, es sei da doch schon viel warmer und frühlingsähnlicher als zu Hause. Hermann glaubte zu wissen, daß Susanne nie klagen werde, und hörte kaum zu, unverschont mit dem Vorgefallenen.

Dann sprachen sie von einem Pferdehandel. „Hilf mir mal, Onkelchen“, sagte Adele, „Papa will nicht, daß ich reite, und ich möchte doch schreitlich gern. Mit Tante Rose ist er früher immer geritten, und mit mir tut er nicht.“

„Du hast ja mit einem schlechten Schwanztier gehabt, Adele; es ist ein gesetzliches Vergnügen für Frauen, die nicht den festen Zug haben wie wir, und sich nur auf ihre Balance verlassen müssen; ich würde es meiner Tochter auch nicht gestatten.“

„Ach, du Brummibär!“

„Entlaube mal, Hermann.“ wandte Roseline ein, „daß du doch allzu bedeutlich. Es gibt eine Menge Damen mit vollkommen sicherem Zug, und du Adele nicht ähnlich ist, wie zum Beispiel Susanne sein würde, so könnte Richard ihr gestrotzt die Freude gewöhnen.“

Der Vater, zufrieden, am Freunde Unterstützung zu finden, erklärte rund heraus, Adele habe ihr Pony und ihren netten, leichten Wagen, damit könne sie allenhalben hinommen, und nun sollte sie ihn nicht weiter plagen.

„Ist ja ein ganz böser Alter!“ rief das Mädchen, den Kopf zurückwurfend. „Kommt, Bijou, wir laufen in den Garten, etwas Wassers muß man haben. Sie öffnete die Glashütte der Veranda und eilte mit dem Hund, der sie klappend umsprang, ins Freie.

Aletta Märlein, batte Hermann, sah aber dem anmutigen Spiel des tierischen Geschöpfs mit Vergnügen zu.

Roseline begann von einer Reise nach Ägypten zu erzählen, die sie im vorigen Jahre mit Stangens Gesellschaft unternommen hatte. Sie wußte die kleinen Erfahrungen der Fahrt, die verschiedenen Teilnehmer und die eigenartlichen Meide des alten Kulturlandes in seiner Glut, seiner Schönheit und seiner Vollkommenheit so anschaut, und ohne daß sie sich in den Vorbergrund stellte, zu höhern, das beide Herren gefesselt zuhörten. Wie lebhaft war ihr Erinnerung, wie glänzend und lachend ihre Augen und wie großzübig gesetzte oft eine Bewegung der weichen Hand die Gestaltung.

## Was kann noch gesät werden?

Für den - Herbstverbrauch - Spinat (Triumph), Möhren und Rettichen (Braunschweiger Salzblätter), Radicchio (Würzburger Tischtüpfen), Salat, Karotten und Zitronen. Beides können zum Sammeln als Saat verwandelt werden. Spinatauszüchter liefern noch schöne Gräte; für die Überwinterung wird er zu groß und deshalb muß später nochmals gesät werden.

Späte Aussaat von Bohnen ab August sind unsicher im Ertrag. Nur wenn sehr frühe Sorten von Buschbohnen (z.B. Altenburger bunte) gelegt werden und Laxe und Witterungsverhältnisse günstig sind, kann mit einem Ertrag an grünen Bohnen gerechnet werden. Saatgutverwendung muß auf jeden Fall vermieden werden; außerdem ist der Verlust kostspielig, weil das Saatgut teuer ist. - Auskunft erteilt der Ausschuß für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsförderung im Landesverein Sächsischer Heimat- schaft, Dresden-II, Schiebstraße 24.

## Die Geschäftsstelle vom „Riesaer Tageblatt“

Goethestraße 59  
am jeden Sonntag von vormittags 11 bis 12 Uhr zur Annahme von Anzeigen usw. geöffnet.

### Negenshirm

am Sonntag früh aus einem Laden in Gröba von befaßtem Person jedenfalls rechtlich mitgenommen werden. Rückgabe sofort erbeten. Leipzig, Gröba, Oskar-Straße 27.

Einf. mögl. Zimmer sofort zu vermieten  
Bismarckstr. 11 a, 3. L.

Ged. Schlafstelle f. 1 ev. auch 2 Herren viel Kaiser-Wilhelm-Platz 5, 3. L.

**Großere Wohnung**  
nebst reichlichem Zubehör ob.  
eine ganze Etage  
in Gröba, möglichst Schul- oder Werkstätte, für 1. Nov. ab später zu mieten gesucht. Angebote unter P 811 an das Tageblatt Riesa erbeten.

**Heirat.**  
Witwer, 38 J., i. f. Stellung, 5 M. w. halb. Heirat in 1. Dame o. j. Witwe obn. Abg. Alter bis 38 J., w. Kinderl. u. Mutter ersept. etwas Verm. erw. Schneider oder aus Wirtsch. u. L. ber. Nur ernst gem. wirtsch. freib. w. i. mel. den. Öfferten unter P 822 an das Tageblatt Riesa.

### Das Betreten

der zum Mittagste Jahnshausen mit Vorwerk Grobholz gehörenden Fluren, del. Neuen leben und Pilze suchen, wird hiermit verboten.

**Mittergutsverwaltung.**

Für unsere Telefon-Zentrale energisches, selbständiges, junges

### Mädchen

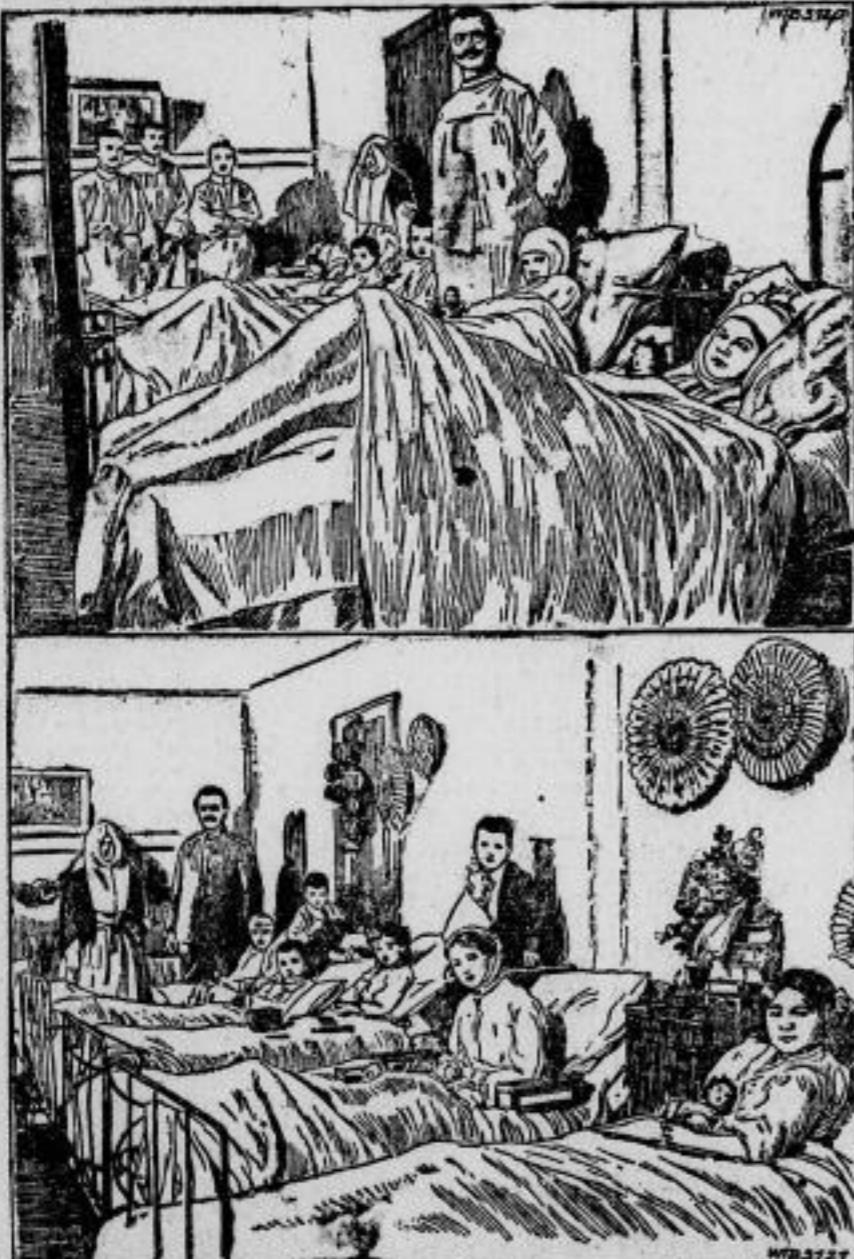
mit guter Handschrift, aus guter Familie, zu möglichst sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Gebotsanträgen sind zu richten an den Elektrizitätsverband Gröba, Direktion.

**Geschirrführer**  
zum sofortigen Antritt sucht Spediteur Franz Kreis, Gröba.

### zuverlässigen

**Sped.-Geschirrführer**  
bei hoh. Lohn für sofort sucht M. Gummich, Goethestr. 55.

Suche sofort einen nüchternen Mann als Friedhofsarbeiter. Totenbettmeister Friedler, Riesa.



Mr. 3120. "Deutsche Barbaren". Französische, von französischen Granaten verwundete Kinder in einem P. F. U. in R. - In der Mitte der deutsche Militärarzt und Operateur. - Mr. 3121. "Deutsche Barbaren". Dieselben französische, durch französische Geschosse schwer verwundeten Kinder auf dem Wege der Befreiung. Es sind inzwischen einige hinzugekommen. Derselbe deutsche Militärarzt im Hintergrund mit einer französischen Schwester.

## Ber erteilt

o. Höhle in den Abendstunden Unterricht in Stein- graben u. Maschinen schreiben? Geist. Angebote unter P 818 an das Tageblatt Riesa erh.

### Drainierer

und  
**Erdarbeiter**  
für dauernde Beschäftigung in dörflicher Gegend sucht Tiefbauunternehmer

Hermann Thomas, Banzen, Nügerstraße 8.

### Schlosser, Nieter

und  
Stemmer  
für Gefäßbau,

### Rohrschlosser

sowie  
Stellmacher

für Personen- u. Güterwagen  
für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an

Sächs. Waggonfabrik Werdau.

### Schlachtpferde

kauf zu höchstem Preis  
**O. Stein.**  
Telephon 286.

Schönes Hausrundstück in Gröba mit geregelten Hütten zu verkaufen. Öfferten mit Angabe der Anzahlung unter P 820 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Öffnen jetzt liegen Nachfrage v. erstaunlichen Interessen, n. gut. Objekt vor.

**Bill** oder Fabrikbetrieb zu verkaufen oder Teilhaber aufzunehmen will, wende sich an Conrad Otto Grunaerstr. 25, Dresden.

Man verlange unverbindl. Besuch.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**  
Gröba, Tel. Riesa 685.

empfiehlt frisch und billig

O. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

### Schlacht- pferde

und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

**Albert Mehlhorn,**